

**Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
K-Drs. 191b**



Dokumentation zentraler Ergebnisse

*Workshop II Junge Erwachsene und BeteiligungspraktikerInnen
Kassel 28./29.11.2015*

Diese Dokumentation dient lediglich der internen Verwendung für die Teilnehmenden des Workshops. Die behandelten Themen werden nach Workshop II zu einem Bericht weiter entwickelt.



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Beginn	3
Begrüßung durch Erhard Ott	3
Kennenlernen durch Aufstellen	3
Ablauf und Ziele	4
Ziele der Veranstaltung	5
Austausch in Kleingruppen „Was haben wir beim letzten Workshop gemacht?“	5
Kleingruppen zum Berichtsentwurf DEMOS	6
Aktueller Stand der Diskussion in der Kommission	6
World Café - Arbeit in Kleingruppen zum Berichtsentwurf DEMOS	8
Kurzvorstellung der Ergebnisse	15
Auswertung des World Cafés	16
Ergebnisse der Bepunktung durch die Teilnehmenden	18
Weiterentwicklung Ansprachestrategie	19
Ergänzungen zur Ansprachestrategie	19
Weiterentwicklung der Phasen der Beteiligung	20
Einstieg Fortbildung Graphic Visualisation	20
Visualisierungen von Ergebnissen	22
Zukunftsvorbehalt und Rückholbarkeit	22
Beteiligungsparadoxon	23
Referendum	24
Prozessvisualisierung	25
Lernender Prozess: Stufen zum Erfolg	26
Ansprachestrategien	27
Offene Themen in Kleingruppen	28
Thema „Lernender Prozess“	29
Thema „Endlager als Chance“	30
Thema „Schwarzes Loch“	32
Dritter Workshop und Bericht	33
Feedbackwand und -runde	35
Anlage 1: Visualisierungen Janine Lancker	37
Anlage 2 Personas visualisiert von Janine Lancker	40
Anlage 3 String - Ansprachestrategie	42
Anlage 4 Wellen – Ansprachestrategie	43

Beginn

Begrüßung durch Erhard Ott

Erhard Ott, ehemaliges Mitglied im ver.di-Bundesvorstand und Leiter des Fachbereichs 2 Ver- und Entsorgung, Kommissionsmitglied



Herr Ott begrüßt die Teilnehmenden zum 2. Workshop und richtet Grüße von den weiteren Kommissionsmitgliedern aus. Als ehemaliger Bundesvorsitzender von Verdi ist er im Bereich Ver- und Entsorgung für die Energiewirtschaft, Wasser und Abfall tätig gewesen. Auf Vorschlag des Deutschen Gewerkschaftsbunds ist er Kommissionsmitglied als Vertreter gesellschaftlicher Gruppen. Dem in der BRD gewollten Rückbau der Kernkraftwerke „auf die grüne Wiese“ bedarf es verschiedenen Voraussetzungen um das planmäßige Ziel eines Endlagers für hoch radioaktiven Abfall zu erreichen. Dabei unterliegt der Prozess dorthin heute anderen planerischen und politischen Entscheidungen als früher. Auf dem Weg zu einem Endlager für hoch radioaktive Abfallstoffe reden wir jetzt über einen Zeitraum, der über mehrere Jahrzehnten angelegt ist, so dass Menschen gebraucht sind, die den ganzen Prozess begleiten. Der heutige zweite Workshop mit jungen Erwachsenen und BeteiligungspraktikerInnen ist dabei eine Form, durch die junge Menschen die Arbeit der Kommission und den Begleitprozess mitgestalten können. Ziel ist es Vorschläge der jungen Erwachsenen und BeteiligungspraktikerInnen in den Bericht der Kommission mit aufzunehmen oder, unter Begründung, nicht aufzunehmen. So ist beispielsweise eine beim „Workshop der Regionen“ im November 2015 entwickelte Empfehlung zur „Gründung eines Rats der Regionen“ zur Unterstützung der Standortauswahl in den Bericht aufgenommen worden. Dies ist aufgrund der vorangegangenen jahrzehntelangen Auseinandersetzung und des derzeit stattfindenden lernenden Prozesses möglich.

Cecilé und Adrian werden als Botschafter der jungen Erwachsenen die Ergebnisse und Diskussionen in die Kommission mit einbringen. Beim letzten Kommissionstreffen waren sie nicht eingeladen, da der formale Beschluss zur Einladung und Teilnahme der Botschafter noch fehlte. Diese Einladung ist nun erfolgt. Neben Cecilé und Adrian werden zudem Herr Sommer und Herr Ott die an diesem Wochenende erarbeiteten Ergebnisse in die Kommission einbringen.

Kennenlernen durch Aufstellen



Abbildung 1 Anmoderation durch Sophie Scholz - Kennenlernen durch Aufstellen



Ziel des Kennenlernens ist es, gemeinsam mit den neuen Mitgliedern ins Gespräch zu kommen und die Vielfalt an Personen und Inhalten deutlich zu machen. Unterschiedliche Fragen wurden gestellt und im Zweiergespräch besprochen oder anhand einer Aufstellung im Raum visualisiert.



Abbildung 2 Im Zweiergespräch zur Frage „Was sind meine Gedanken zum 1. Workshop?“

Ablauf und Ziele

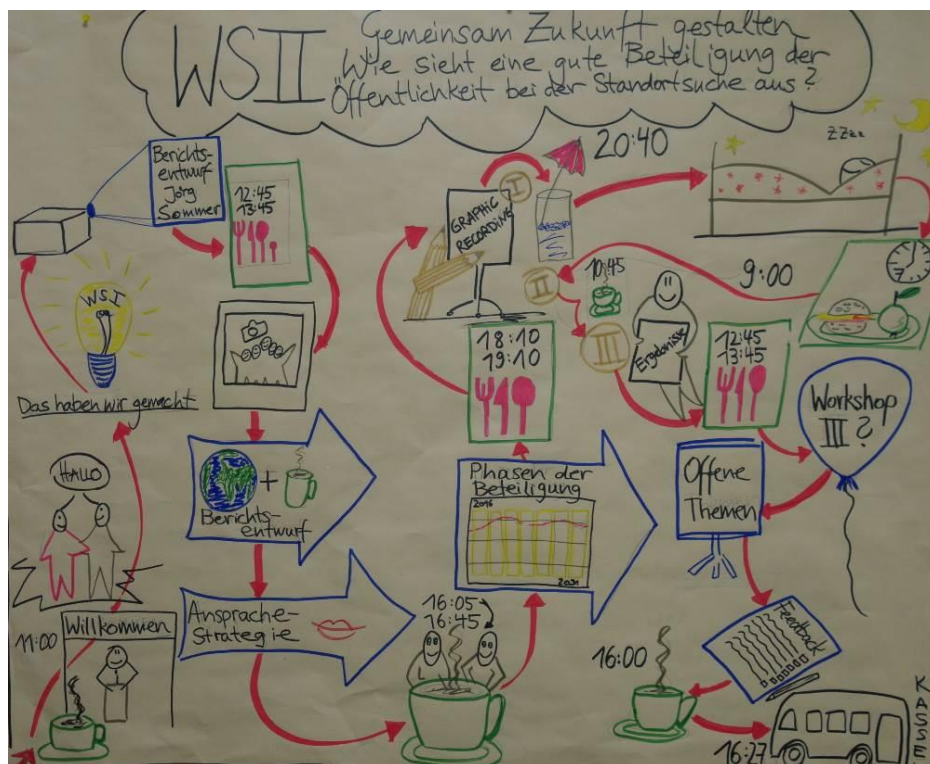


Abbildung 3 Ablaufplan des 2. Workshops

Ziele der Veranstaltung

Folgende Fragen sind Gegenstand des Workshop I und II:

- Wie sieht für Dich ein faires und transparentes Verfahren aus, das die Bevölkerung an der Standortsuche beteiligt?
- Wie können wir eine Beteiligung möglich machen, die viele Menschen in Deutschland anspricht und einbindet?
- Was ist aus Deiner Sicht notwendig, damit viele Menschen dem vorgeschlagenen Vorgehen zustimmen können?

Diese Ziele sind für die Ausgestaltung des WS II wichtig:

- Inhaltliche Ergebnisse
 - Die im ersten Workshop und auf den Telefonkonferenzen erarbeiteten Ergebnisse werden weiterentwickelt, finalisiert und verabschiedet.
 - Der vorliegende Berichtsentwurf der AG1 ist präsentiert, diskutiert und um Empfehlungen angereichert.
 - Die Teilnehmenden nehmen an einer Fortbildung „Graphic Visualisation“ teil und entwerfen für einen Teil der gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse ansprechende Visualisierungen.
 - Noch offene Themen aus dem WS I werden aufgegriffen, um neue Themen angereichert und entsprechend des zur Verfügung stehenden Zeitbudgets abgearbeitet.
 - Eine Entscheidung bezüglich eines möglichen dritten Workshops und seiner inhaltlichen Ausgestaltung ist gefallen.
- Methodische und atmosphärische Gestaltung
 - Trotz des Drucks, möglichst viele Inhalte zu diskutieren und zu verabschieden, werden ausreichend Pausen eingeplant und unterhaltsame und entschleunigende Methoden eingesetzt.
 - Die Vernetzung der Teilnehmenden untereinander wird weiterhin als ein Ziel eingeplant und eine entspannte Atmosphäre des kreativen gemeinsamen Arbeiten und Kennenlernens gefördert.
 - Den neuen Teilnehmenden werden inhaltlich und auf persönlicher Ebene Brücken geschlagen, so dass sie ohne Probleme den Anschluss an die Gruppe finden.

Austausch in Kleingruppen „Was haben wir beim letzten Workshop gemacht?“

Der Austausch in Kleingruppen zielt darauf ab, grob auf einen gemeinsamen Stand zu kommen, was beim letzten Workshop gelaufen ist und neue Teilnehmende zu integrieren.



Abbildung 4 Austausch über den 1. Workshop in Kleingruppen

Kleingruppen zum Berichtsentwurf DEMOS

Den Teilnehmenden liegt ein Entwurf von DEMOS Gesellschaft für E-Partizipation mbH zu „Ein öffentlich nachprüfbares Standortauswahlverfahren“ vom 16.11.2015 vor. Das vorliegende Papier fasst erste, vorläufige Zwischenergebnisse dieser Diskussion zusammen. Sie sind nicht als Aussage der Kommission zu verstehen. Die AG 1 arbeitet in mehreren Unterarbeitsgruppen, um diese Zwischenergebnisse weiterzuentwickeln.

Aktueller Stand der Diskussion in der Kommission

Jörg Sommer, Vorsitzender Deutsche Umweltstiftung, Kommissionsmitglied



Jörg Sommer stellt sich als Vertreter der Kommission kurz vor. Er ist als Vorstandsvorsitzender der Deutschen Umweltstiftung als Umweltvertreter Mitglied in der Kommission. Sommer hat an zahlreichen Beteiligungsprozessen mitgewirkt und beschreibt diese als intensiv, zeitaufwendig und häufig als nicht konfliktfrei. Das wird bei der Endlagersuche nicht anders sein, sodass er großen Wert auf gute Beteiligung vom Anfang des Prozesses legt.

Sommer geht kurz auf das vorliegende Papier aus der AG Öffentlichkeitsbeteiligung der Kommission ein. Er weist daraufhin, dass dieses Papier ein früher Vorschlag ist, der n noch lange nicht abschließend diskutiert ist. Auch das gehört in den Prozess guter Beteiligung, an bestehenden Dokumenten weiterzuarbeiten. Die Schwierigkeit ist es jedoch gemeinsam Ziele zu

definieren und niederzuschreiben. In dem Prozess der Endlagersuche wird das noch erheblich erschwert, durch die Dauer von nicht weniger als 40 Jahren.

Ausgangspunkt der Arbeit in der Kommission sind die Vorarbeiten des Arbeitskreises Auswahlverfahren Endlagerstandorte ([AkEnd](#)), den es in den 90er Jahren schon einmal gab und der als Gremium das Verfahren für Beteiligung ausarbeiten soll.

„Partizipation garantiert nicht den Erfolg bei der Endlagersuche, mangelnde Partizipation aber erhöht die Chancen des Misserfolgs.“ (AkEnd 2002)

Für eine ordentliche Beteiligung braucht es aus Sicht von Herrn Sommer die verschiedenen Dimensionen der Beteiligung:

- Legitimierung
- Akzeptanz
- Qualität
- Emanzipation

Das aktuelle Konzept ist ein wissenschaftsgetriebenes, öffentlich nachprüfbares Standortauswahlverfahren, das lediglich zweidimensional konzipiert ist. Es zielt auf Legitimation und ermöglicht durch die „Nachprüfbarkeit“ in der Beteiligung potentiell eine Verbesserung der Qualität, doch es wird in dieser Form in den Regionen keine Akzeptanz erzeugen können. Emanzipatorische Ansätze ignoriert es völlig. Interessant ist die Option auf einen Rücksprung. Heißt, dass am Ende der Phasen in einem Bürgergremium über den Standort abgestimmt werden soll und mit einem negativen Votum noch mal an den Beginn der Phase zurückgesprungen werden kann. Nach dem zweiten Durchlauf muss im Zweifelsfall Bundestag und Bundesrat entscheiden. Dabei gibt es jedoch noch Klärungsbedarf, was die ausführenden Akteure angeht.

- Wer hat welche Rolle?
- Wer darf was entscheiden?
- Wer hat wann was zu sagen?
- Was lassen wir überhaupt abstimmen?
- Betrifft das nur den Standort oder auch die Art und Weise, wie das Endlager gebaut wird?

Wichtig ist es nun die Akteure zu ermitteln und deren Rolle im Prozess zu definieren. Die zentrale Frage lautet daher aus seiner Sicht: **Wer wird wie und wann zu was mit welchem Einfluss beteiligt?** Dabei muss Partizipation das Verfahren bestimmen und nicht das Verfahren bestimmt Partizipation.

Jörg Sommer setzt sich deshalb für das Konzept eines „partizipativen Suchverfahrens“ ein, dass sich von einem „nachprüfbaren Suchverfahren“ wesentlich unterscheidet.

Fragen aus dem Plenum zum Demos Papier

- Welche Kosten entstehen dabei und wer trägt diese?
Kosten sind noch unklar. Ebenso wird wohl noch zu klären sein, welche Kosten die Energieversorgungsunternehmen übernehmen und welche durch den Bund getragen werden.
- Niedrigschwellige Angebote, Indikatoren und Qualitätsstandards fehlen im bisherigen Konzept.
- Wer ist der Vorhabenträger und wer kontrolliert diesen?
Zurzeit ist das gemäß Standortauswahlgesetz StandAG das Bundesamt für Strahlenschutz. In der Diskussion der Kommission soll der Träger jedoch eine öffentliche Einrichtung sein, die aber privatwirtschaftlich arbeitet.
- Wie sieht die regionale Partizipation aus?
Gibt es und in welchem Umfang Servicestellen? Wie lang bleiben diese erhalten und wer leitet sie? Wie soll das organisiert werden?
Wird es Bürgerversammlungen oder Bürgerbüros geben, wenn ja in welchem Maße?
Was hat es mit den Regionalkonferenzen auf sich?
- Welche konkreten Beteiligungsmöglichkeiten bestehen?
- Was konkret passiert nach einem Rücksprung?
- Was passiert in der Phase des Schwarzen Lochs?
- Es fehlt das Thema Beobachter 2. Ordnung.
- Wie kann eine stabile politische Ebene über den gesamten Zeitraum geschaffen werden, sodass nicht einige Bundesländer ausscheren können?
- Wie erfolgt die mediale Begleitung des Prozesses? Was ist mit der Stimmung im Prozess?
- Wie ist die Zusammensetzung des nationalen Begleitgremiums?



Abbildung 5 Vorstellung des Diskussionsstand in der Kommission durch Jörg Sommer

World Café - Arbeit in Kleingruppen zum Berichtsentwurf DEMOS

Die Teilnehmer erarbeiten an drei Tischen des World Cafés Forderungen, Positionen und Änderungswünsche an dem Demos-Berichtsentwurf „Ein öffentlich nachprüfbares Standortauswahlverfahren“ vom 17.11.2015.

Leitfragen der Diskussion sind:

- Was findet ihr gut? Wo stimmt ihr zu? (Pinnwand-Karten in grün)
- Wo fehlt Euch etwas? Was seht Ihr kritisch? (Pinnwand-Karten in Rot)

Das World Café wird moderiert von Linea Riensberg, Tisch 1, Sophie Scholz, Tisch 2 und Nicole Jeske / Stefan Löchtfeld, Tisch 3. Die Teilnehmenden rotieren, so dass alle Teilnehmenden an allen drei Tischen mitdiskutieren.

Die in Klammern genannten Zahlen der Dokumentation beziehen sich auf die jeweiligen Unterkapitel der Kapitel des o.g. Demos-Berichtsentwurfs.

Ergebnisse Tisch 1: „Ziele und Einflussfaktoren“

Der Tisch 1 diskutiert zu den Kapiteln 6.1 „Ziele der Öffentlichkeitsbeteiligung“ und 6.3 „Erfolgsbedingungen für die Beteiligung am Standortauswahlverfahren“ des Berichtsentwurfs.

Zustimmung

- die Anknüpfung an die Ergebnisse des „Arbeitskreis Auswahlverfahren Endlagerstandorte“ (AkEnd) (6.3.1),
- die Einrichtung einer dezentralen, unabhängigen Informationsplattform (6.3.1/1),
- der Ansatz des Phasenmodells, nicht hinter die erreichten Meilensteine zurück zu fallen (6.3.2),
- der Ansatz des Phasenmodells, sich stufenweise dem Ziel zu nähern (6.3.2).

Forderungen

- Die dargestellte Beteiligung der Öffentlichkeit an der Standortsuche ist unzureichend (6.3.1/1+2). Die möglichst detaillierte Benennung aller Zielgruppen und deren konkrete Einbeziehung werden gefor-



dert, um keine Randgruppen zu benachteiligen. So fehlen etwa die breite Öffentlichkeit und junge Erwachsene. Die Beteiligungsformate sind bisher nicht für die breite Öffentlichkeit gedacht. Ein Querverweis zu den Ergebnissen der entwickelten Personas des 1. WS Junge Erwachsene und Beteiligungsexperten kann hergestellt werden.

- Kriterien:
A) Erfolgs- und Verfahrenskriterien müssen als Bestandteil des Beteiligungsverfahrens transparent an den Anfang des Kapitels gesetzt werden.
B) Die Kriterien müssen messbar sein.
- Die Darstellung der Empfehlungen für die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Standortsuche ist intransparent, da sie nur als Literaturverweis aufgeführt ist (6.3.1).
- Die Bürger der BRD müssen befähigt werden gemeinwohlorientierte Entscheidungen zu treffen.
- Zudem soll die Verfahrensentscheidung aus dem Prozess, nicht aus dem Bundestag getroffen werden (6.3.2, Abbildung 1). Ziel ist ein gemeinwohlorientiertes Ergebnis in einem Verfahren, das überwiegend Betroffene beteiligt. Hier muss die Schnittstelle zwischen informellen und formellen Gesetzgebungsverfahren klar definiert werden (6.3.2).
- Das Thema Generationengerechtigkeit muss Berücksichtigung finden.

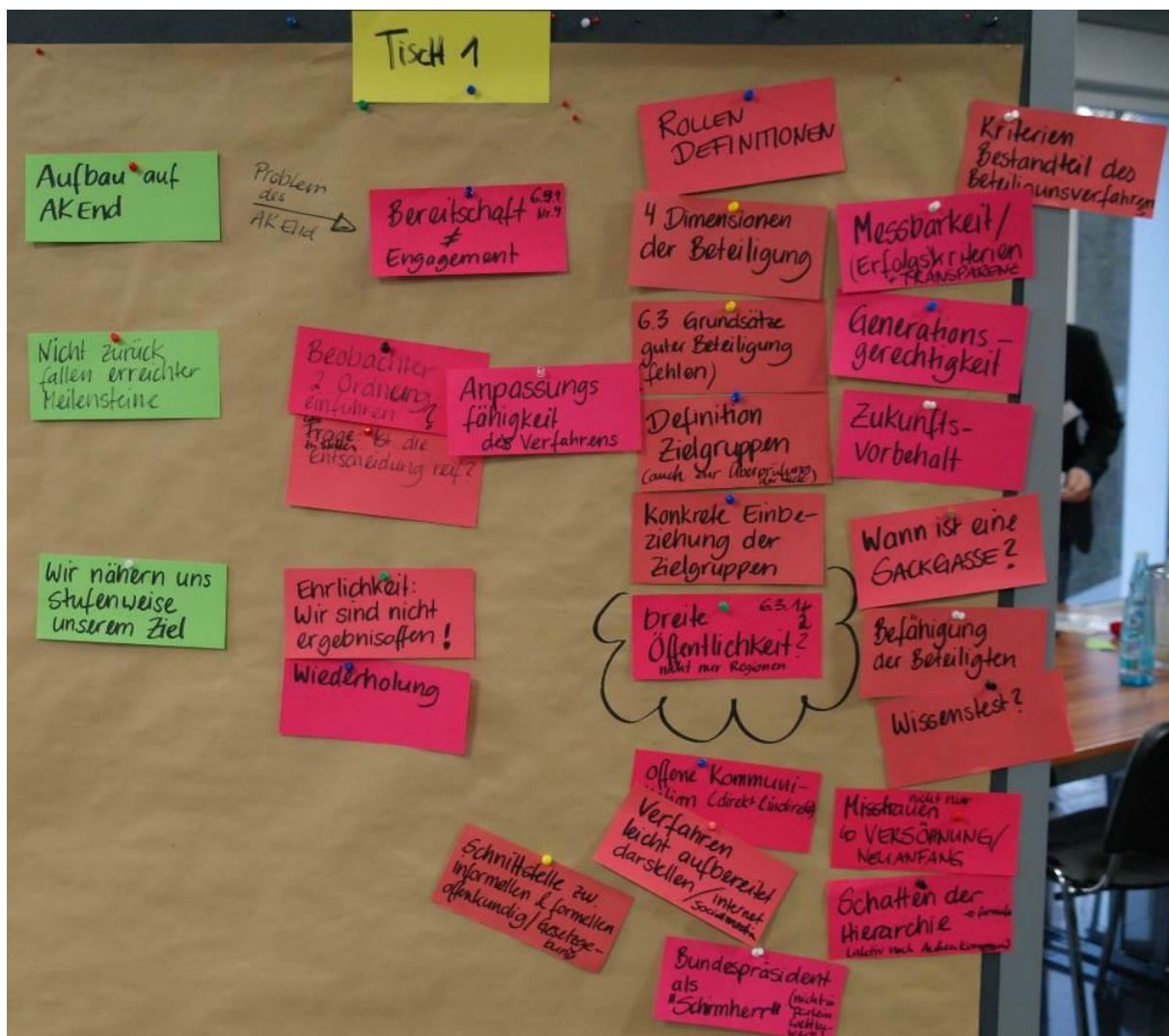


Abbildung 6 Pinnwand Tisch 1: Diskussion der Kapitel 6.1 „Ziele der Öffentlichkeitsbeteiligung“ und 6.3 „Einflussfaktoren für die Beteiligung am Standortauswahlverfahren“ des Berichtsentwurfs

Positionen

- Die Gleichsetzung des AKEnd des Terminus „Bereitschaft“ mit „Engagement“ wird als nicht korrekt angesehen (6.3.1/4).
- Bevor der Beteiligungsprozess beginnt, muss ein Wissensaufbau stattfinden um eine Basis zum Diskutieren zu erreichen (6.3.1).
- Ein Zukunftsvorbehalt bei der Auswahl der Kriterien, nach Schweizer Vorbild, wird als schwierig angesehen.
- Es muss herausgearbeitet werden, warum die breite Öffentlichkeit sich beteiligen soll, wenn die Kriterien bereits feststehen.
- Es bedarf der Möglichkeit zur Selbstreflektion im Sinne einer Test-Prüfung seitens der Landkreise, ob eine Region geeignet ist, oder nicht (ähnlich dem Wahl-O-Mat).

Änderungswünsche

- Misstrauens der Bevölkerung gegenüber der Standortsuche (6.1): Hier fehlt ein Abschnitt zum Thema Versöhnung. Ein überzeugender Neuanfang muss hergestellt werden.
- Ergänzung Ergebnisoffenheit (6.1): Es muss ehrlich dargestellt werden, dass ein Standort in der BRD gesucht wird und das Verfahren in diesem Punkt nicht ergebnisoffen ist.
- Der Ansatz des Phasenmodells, sich stufenweise dem Ziel zu nähern (6.3.2) muss bei der Darstellung der Ziele wiederholt dargestellt werden (6.1).
- Beteiligung durch umfassende Information (6.3.1/1): Wer bringt die Informationen? Wie verlässlich sind diese? Wie weit sind sie aufbereitet? Sind die Regionalkonferenzen das richtige Organ für diese Aufgaben?
- Einrichtung einer dezentralen, unabhängigen Informationsplattform (6.3.1/1): Wer? Wie? Was? Wo?
- Verständnis schaffen: Leicht verständlich aufbereitete Darstellung des Verfahrens. Offene, direkte und indirekte Kommunikation (6.3.1/1).
- Verlust der Bereitschaft (6.3.1/4): Wie wird der Verlust der Bereitschaft gemessen? Was ist die Messlatte von Beteiligungsbereitschaft? Wo kommt der Begriff her?
- Änderung des Begriffs „Abbruch“ (6.3.1/4): Da die hochradioaktiven Abfallstoffe und die Bevölkerung bestehen bleiben, darf ein Abbruch des Verfahrens nicht in Betracht gezogen werden. Der Begriff „Abbruch“ impliziert einen nicht vorhandenen neuen Weg / eine bessere Lösung. Möglicherweise ist der Begriff „Rückschritt“ angebracht.
- Absicherung des Verfahrens (6.3.2): Wer entscheidet, dass eine Sackgasse erreicht ist? Vorschlag: Begleitung und Unterstützung des Schrittes durch zweite Beobachter.
- Ergänzung erreichte Meilensteine (6.3.2): An dieser Stelle muss eine fehlerfreundliche Alternative entwickelt werden. Vorschläge:
A) Es sei denn, ein Rat aus Beobachtern zweiten Grades (o.ä.) meldet sich zu Wort und weist auf konzeptionelle Fehler hin.
B) Beobachter zweiten Grades sind vor der Meilensteinsetzung integriert.
- Vorschlag: Einrichtung eines „Schattens der Hierarchie“ als Kontrollinstanz, sowie dessen aktive Kommunikation nach außen.
- Vorschlag: Gewinnung des Bundespräsidenten als Schirmherr. Dieser ist in seinem Amt überparteilich, dem Gemeinwohl verpflichtet und als moralische Instanz befähigt Kritik auszusprechen und Akteure zu Recht zu weisen.

Ergebnisse Tisch 2: „Gremien“

Der Tisch 2 diskutiert zu dem Kapitel 6.4 „Rolle der beteiligten Gremien und Organisationen“ des Berichtsentwurfs.

Offene Fragen und Forderungen

- Zu: 6.4.3 Gesellschaftliches Begleitgremium
„Gemäß §8 StandAG ist ein „pluralistisch zusammengesetztes gesellschaftliches Begleitgremium zur gemeinwohlorientierten Begleitung des Prozesses der Standortauswahl“ einzusetzen.“



- Was bedeutet eigentlich „Gemeinwohl“? Für alle gerecht? Für die meisten gerecht?
- Was ist, wenn die fehlende Gemeinwohlorientierung beim Referendum nicht das Problem ist?
- Wir brauchen einen Verständigungsprozess darüber, was „Gemeinwohl“ ist. Der Prozess, als auch seine Ergebnisse müssen kommuniziert werden.
- Wir brauchen Beobachter 2. Grades als externe Instanz, die den Prozess begleiten und stärken.
 - Wer kann ein Beobachter 2. Grades sein? Wer findet Akzeptanz?
 - Die Person muss dem Prozess verpflichtet sein.
- Zu: 6.4.3 Abbildung 3 „Struktur des Begleitgremiums“
 - Wer wählt/entsendet die Teilnehmenden des nationalen Begleitgremiums?
 - Was bedeutet „Einzelpersönlichkeiten mit Themenbezug“?
 - Rotieren die Teilnehmenden des nationalen Begleitgremiums?
 - Es bedarf einer sukzessiven Erneuerung von Teilnehmenden, so dass das Wissensmanagement funktionieren kann.
 - Auch Minderheiten im Gremium müssen Gutachten beauftragen können müssen.
- ZufallsbürgerInnen
 - Wie werden ZufallsbürgerInnen ausgewählt?
 - Ist das Zufallsauswahlprinzip das richtige Prinzip?
 - Zwei BürgerInnen sind im Rahmen eines Zufallsprinzips nicht sinnvoll zu generieren.
 - Zwei ZufallsbürgerInnen tragen die Bürde für 80. Millionen BürgerInnen? Das wirkt erdrückend.
 - Zwei ZufallsbürgerInnen sind nicht genug. Die Hälfte des Gremiums mit BürgerInnen zu besetzen scheint angemessener:
 - Was sind Anreize sich im Gremium einzubringen? Welche Form der Entlohnung gibt es?
 - Die Arbeit im Gremium kostet viel Zeit! Muss die Person den eigenen Job dafür aufgeben?
- Zusammenarbeit der BürgerInnen und ExpertInnen in Gremien kann herausfordernd sein!
 - Option 1: es wird ein separates Gremium für BürgerInnen eingerichtet, die dann wiederum Botschafter in das nationale Begleitgremium entsenden können, oder aber die beiden Gremien werden sequenziell zusammengebracht.
 - Option 2: die BürgerInnen sind zusammen mit ExpertInnen in einem Gremium
 - Dann brauchen die BürgerInnen gute Unterstützung für ihre Arbeit.
 - BürgerInnen bringen wertvolles Laienwissen und auch Darstellung von Betroffenheit in den Prozess ein.
 - ExpertInnen und BürgerInnen können beide von der Zusammenarbeit profitieren und voneinander lernen. Es ist im Interesse beider Gruppen miteinander zusammen zu arbeiten.
 - Eine heterogene Zusammensetzung bereichert.
- Zu: 6.4. Absatz 2 Zusammenarbeit der Gremien
 - Es ist lobend zu erwähnen, dass die Arbeitsweise der Gremien im Kontext eines langfristigen Prozesses gedacht ist. So kann die Zusammenarbeit langfristig gelingen.
 - Offen bleibt die Frage: welche neutrale Kraft stellt sicher, dass die Überbrückung über den langen Zeitraum funktioniert? Durch das Setzen von Qualitätsstandards.
 - Wer kümmert sich um das Schnittstellen- und Wissensmanagement zwischen den Gremien?
- Fortbildungen
 - Es müssen Fortbildungen für alle Beteiligten angeboten werden, so dass alle wissen, worüber sie eigentlich sprechen.
 - Zu: 6.4.3 e) Kein „z.B.“ bei Coaching, da elementar.

- BfE – Ist als „Eierlegende Wollmilchsau“ konzipiert.
 - Das BfE kümmert sich auch um die Referenden? Ist das nicht eher die Aufgabe des Bundeswahlleiters?
- Referendum
 - Ist das Referendum verbindlich oder eine Befragung?
 - Referenden, die ohne vorherigen Dialogprozess durchgeführt werden, wirken in der Regel polarisierend.
 - Als Alternative zu einem Referendum wäre auch zu überlegen, einen Dialogprozess und seine Ergebnisse ernst zu nehmen. Das bedeutet, dass die Ergebnisse des Dialogprozesses als Entscheidung stehen können – auch in Dialogprozessen kann man Entscheidungen treffen. Vielleicht müssen nicht alle gefragt werden?
- Finanzen
 - Die Rolle der Geldgeber und der Verantwortlichen sollte expliziert werden.
 - Transparenz über Finanzierung herstellen.
 - Geschäftsstellen für Gremien schaffen und auch finanzieren.
- Vorhabensträger
 - Was ist die Gesellschaftsstruktur?
 - Wie wird demokratische Kontrolle darüber ausgeübt?
- Rat der Regionen
 - Wie kann man sicherstellen, dass die entsandten Vertreter nicht den Prozess blockieren? („Nicht bei uns!“)
- Inhaltliche Ergänzungen aus Ergebnissen des Tisch 1 des Worldcafés
 - Zu: 6.4.7 Beschluss des Vorschlags per Bundesgesetz. Ist hier eine 1:1 Übertragung aus dem Verfahren heraus realistisch? Es muss garantiert werden, dass die vorher öffentlich diskutierten Inhalte, am Ende auch abgebildet werden.
 - Zu: 6.4.7 Gesetzesentwurf kommt von der Bundesregierung: Wie rechtlich verpflichtend sind im Gesetzgebungsverfahren die Regionalkonferenz und der Beschluss für das „normale“ Gesetzgebungsverfahren?



Abbildung 7 Pinnwand Tisch 2, Teilansicht 1 von 2: Diskussion des Kapitels 6.4 „Rolle der beteiligten Gremien und Organisationen“ des Berichtsentwurfs



Abbildung 8 Pinnwand Tisch 2, Teilansicht 2 von 2: Diskussion des Kapitels 6.4 „Rolle der beteiligten Gremien und Organisationen“ des Berichtsentwurfs

Ergebnisse Tisch 3 „Öffentlichkeitsbeteiligung“

Der Tisch 3 diskutiert zu dem Kapitel 6.5 „Das Standortauswahlverfahren aus Perspektive der Öffentlichkeit“ des Berichtsentwurfs.

Zustimmung

- Das Papier verfolgt eine sinnige und nachvollziehbare Struktur.
- Es ist schon sehr umfassend und durchdacht

Ergänzungen

- Vorherige öffentliche Diskussion der Kriterien. Insbesondere mit dem Aspekt der Rückholbarkeit. Rückholbarkeit zur Diskussion stellen?
- Rolle der Medien ergänzen
- Konkreten Zeitplan einfügen
- Thema der frühzeitig Information der Bevölkerung ergänzen
- Verhandlungen zur „Übernahme des Endlagers“ ausführen
- Der Bevölkerung darstellen, welche Auswirkungen und Konsequenzen der Bau eines Endlagers in ihrer Region hätte. Welche Belastungen kämen auf die Bevölkerung zu? Mikroplanung darstellen, um Entscheidungsgrundlage zu verbessern.
- Niedrigschwellige Angebote sollten unbedingt ergänzt werden.

Offene Fragen

- Rat der Regionen: Was passiert mit den Kommunen, die aus dem Verfahren herausfallen? Scheiden diese dann auch aus dem Rat der Regionen aus? Welche Folgen hätte eine Beibehaltung der Größe, welche eine Verkleinerung im Verlauf? Wie kann die Arbeitsfähigkeit des Gremiums dennoch weiter gewährleistet werden?
- Welche Mitspracherechte werden der Bevölkerung real eingeräumt?
- Wie kann das Beteiligungsparadoxon aufgehoben werden? Am Anfang eines Prozesses, wo noch viele Entscheidungsspielräume herrschen, beteiligen sich nur Wenige. Am Ende eines Prozesses, wo viele Weichenstellungen getroffen sind, mobilisiert sich die Bevölkerung und will Einfluss nehmen. (Beispiel: Stuttgart 21)

Thema Referendum

- Referendum / Befragung der regionalen Bevölkerung:
Wer formuliert die Frage anhand welcher Kriterien?
Sind Ja/Nein-Formulierungen sinnvoll?
ggfs. Ablehnungsgründe erfragen: Nein, weil ...
Alternativen zu Ja / Nein in Richtung Begründungen
- Alternativ stellt neutrale Instanz Vor- und Nachteile dar und anhand von Fragen wie beim Wahl-O-Mat erhalten die BürgerInnen eine Wahlempfehlung auf Grundlage ihrer Antworten (Entscheidungshilfe)
- Ob ein Quorum bei der Abstimmung sinnvoll ist, wurde kontrovers diskutiert. Auch wie dieses aussehen könnte blieb unklar.
- Über andere Formen der Abstimmung nachdenken (z.B. Präferenzwahl)
- Nationales Referendum: Alternativ zur Abstimmung am Ende könnte auch ein Nationales Referendum zu Beginn über die Kriterien und den Prozess stattfinden.



Abbildung 9 Pinnwand Tisch 3: Diskussion des Kapitels 6.5 „Das Standortauswahlverfahren aus Perspektive der Öffentlichkeit“ des Berichtsentwurfs

Kurzvorstellung der Ergebnisse

Ergebnisse von Tisch 1 „Ziele der Öffentlichkeitsbeteiligung“ und „Erfolgsbedingungen für die Beteiligung am Standortauswahlverfahren“

- Das Papier ist sinnvoll aufgebaut und nimmt die bisher bestehenden Meilensteine auf und geht nicht zurück. Jedoch bleibt die Frage nach der Ergebnisoffenheit.
- In dieser Gruppe wurde die Frage nach den Entscheidern gestellt. Wer sind sie und wie werden die Entscheider ermittelt.
- Wer ist die Zielgruppe? Die breite Öffentlichkeit muss auf jeden Fall stärker eingebunden werden.
- Was ist mit der Messbarkeit der Ergebnisse und Entscheidungen? Gibt es dazu ein Konzept?
- Was ist mit der Befähigung der Entscheider?
- Fraglich ist auch der Prozess der Gesetzgebung in der Phase der Kriterien. Sind die Kommunen eine Schnittstelle und was ist mit einem möglichen Lobbying?

- Gibt es einen Schatten der Hierarchie?

Ergebnisse von Tisch 2 „Rolle der beteiligten Gremien und Organisationen“

- Gibt es ein Schnittstellenmanagement, wenn ja wer macht das?
- Was ist mit sogenannten Zufallsbürgern? Sind diese auch in den Gremien?
- Werden die Gremien aus Leihen und Experten zusammengesetzt? Sind sie gemeinsam am Prozess beteiligt und gleichberechtigt?
- Was ist mit dem Minderheitenschutz? Können auch Bürger Gutachten in Auftrag geben?
- Wie ist die demokratische Rolle der Vorhabensträger?
- Gibt es eine transparente Finanzierung?
- Wie ist der Dialogprozess organisiert? Gibt es beispielsweise ein Referendum?
- Was sind die anzulegenden Qualitätsstandards?

Ergebnisse des Tisch 3 „Das Standortauswahlverfahren aus Perspektive der Öffentlichkeit“

- Das Papier ist durchdacht und nachvollziehbar in seiner Struktur.
- In der Arbeitsgruppe kam die Idee für die Referenden anhand von Fragen wie beim Wahl-o-Mat die Entscheidung zu unterstützen.
- Auch die Rolle der Medien wird bisher nicht näher beschrieben.
- Bemängelt wurde auch der fehlende Zeitplan.
- Fragen kamen auch über das Mitspracherecht der Bevölkerung auf. Sprich wie soll abgestimmt werden? Gibt es vielleicht ein Quorum, wie soll dieser Prozess konkret aussehen?
- Auch noch nicht beantwortet wurde die Frage, was es konkret für die Region bedeutet das Endlager zu bekommen. Werden dadurch Arbeitsplätze geschaffen? Eine Autobahn gebaut für die Transporte?
- Die Gruppe hat sich auch mit dem „Beteiligungsparadoxon“ auseinandergesetzt.
- Wie genau setzt sich der Rat der Regionen zusammen? Was passiert mit den Kommunen, die aus dem Verfahren herausfallen? Scheiden diese dann auch aus dem Rat der Regionen aus? Das ist eine Frage der Kontinuität.
- Macht ein Referendum Sinn und wie sieht es aus?

Auswertung des World Cafés

Aus den Ergebnissen des World Cafés werden durch e-fect am Abend offene Fragen, Konkretisierungswünsche und inhaltliche Thesen zu Anforderungen an den Prozess extrahiert. Die offenen Fragen und Konkretisierungswünsche werden am zweiten Tag des Workshops von den Teilnehmenden bestätigt bzw. ergänzt. Die Thesen werden von den Teilnehmenden auf einer Rankingskala von 0 (keine Zustimmung) bis 10 (volle Zustimmung) gepunktet.

Konkretisierungswünsche

- Rollen und Interessen der Akteure klären
- Konkretisierung der Einflussmöglichkeiten der Bevölkerung darstellen.
- Grundsätze guter Beteiligung formulieren
- Transparenz über Finanzierung und Rolle der Geldgeber

Offene Fragen

- Lernender Prozess: über Beobachter 2. Ordnung nachdenken.
- Blockadehaltung entgegenwirken: Wie kann einer Blockadehaltung entgegengewirkt werden? Gibt es so etwas wie einen Schiedsrichter oder Entscheidungen von oben?

- Empowerment: Wie erfolgt die Befähigung der Beteiligten? (Fachliche Befähigung, Strategische Beratung, Gutachterunterstützung)
- Nationales Begleitgremium
 - Zufallsbürger: 2 nicht repräsentativ; Zufallsauswahlprinzip geeignet?
 - Was bedeutet Personen mit Themenbezug?
 - Wer wählt/ernennt Mitglieder?
 - Wie können gesellschaftliche Minderheiten in den Prozess eingebunden werden?
- Gemeinwohl: wer definiert das? Anregung: Verständigungsprozess über Gemeinwohldefinition
- LaienbürgerInnen / ExpertInnen: Modell mit separaten Gremien bei sequentieller Zusammenführung oder Modell mit gemeinsamen Gremien und Unterstützung der BürgerInnen
- Wahl in Regionen: Wer formuliert die Frage für die Abstimmung? Andere Form als Ja/Nein-Abstimmung. Mind.: Nein, weil Recherche weiterer Verfahren wie Präferenzwahl ...
- Rat der Regionen: Was würde es bedeuten, den Rat der Regionen zu verkleinern? Was die Größe beibehalten.

Ergänzungen

- Thema Barrierefreiheit aufnehmen
- Themen benennen, zu denen beteiligt wird/werden soll
- Eine gute Visualisierung von Prozess und Inhalte
- Laienverständliche Zusammenstellung von Grundinformationen zu radioaktivem Abfallstoffen

Zu punktende Thesen

- Generationengerechtigkeit: Das Verfahren soll auch in Zukunft durch künftige Generationen angepasst werden können an veränderte Werte und Situationen.
- Generationengerechtigkeit: Das Verfahren soll auch in Zukunft durch künftige Generationen angepasst werden können an veränderte Werte und Situationen. Hierzu bedarf es hoher Hürden.
- Schnittstellenmanagement: Es bedarf einer Koordination der verschiedenen Informations- und formellen und informellen Beteiligungsprozesse.
- Schnittstellenmanagement: Es bedarf einer Koordination der verschiedenen Informations- und formellen und informellen Beteiligungsprozesse außerhalb des BfE.
- Die Gremien (Nat. Begleitgremium, Rat der Regionen, Regionale Servicestellen) sollten mit Geschäftsstellen ausgestattet sein.
- Wir befürworten einen Vorhabenträger in öffentlicher Hand, der einer gesellschaftlichen Kontrolle unterliegt.
- Gutachtenbeauftragung: sollte in Gremien auch durch Minderheiten möglich sein.
- Diskussion der Kriterien: Vor Abgabe des Berichts und auch in der Vorphase müssen die Kriterien intensiv mit allen Akteursgruppen diskutiert werden.
- Konsequenzen Endlager: Wichtig ist, frühzeitig den Regionen deutlich zu machen wie sieht das Endlager aus und welche Konsequenzen hat ein Endlager im Regelbetrieb?
- Frühzeitige Partizipation: Konsequenz versuchen viele Personen auch schon zu Beginn des Prozesses zu informieren und einzubinden. (Anti-Beteiligungsparadoxon)
- Nationales Referendum I: Wir empfehlen ein Nationales Referendum zu Beginn des Verfahrens über die Kriterien und den Prozess – inkl. vorhergehender intensiver Beteiligung.
- Nationales Referendum II: Wir empfehlen ein Nationales Referendum am Ende zur endgültigen Auswahl des Standortes.
- In der Vorphase (schwarzes Loch) bedarf es einer neutralen Instanz, die die Infos aus bisherigem Prozess weitergibt, die Bevölkerung informiert und auch zu Fragestellungen beteiligen kann.



Ergebnisse der Bepunktung durch die Teilnehmenden

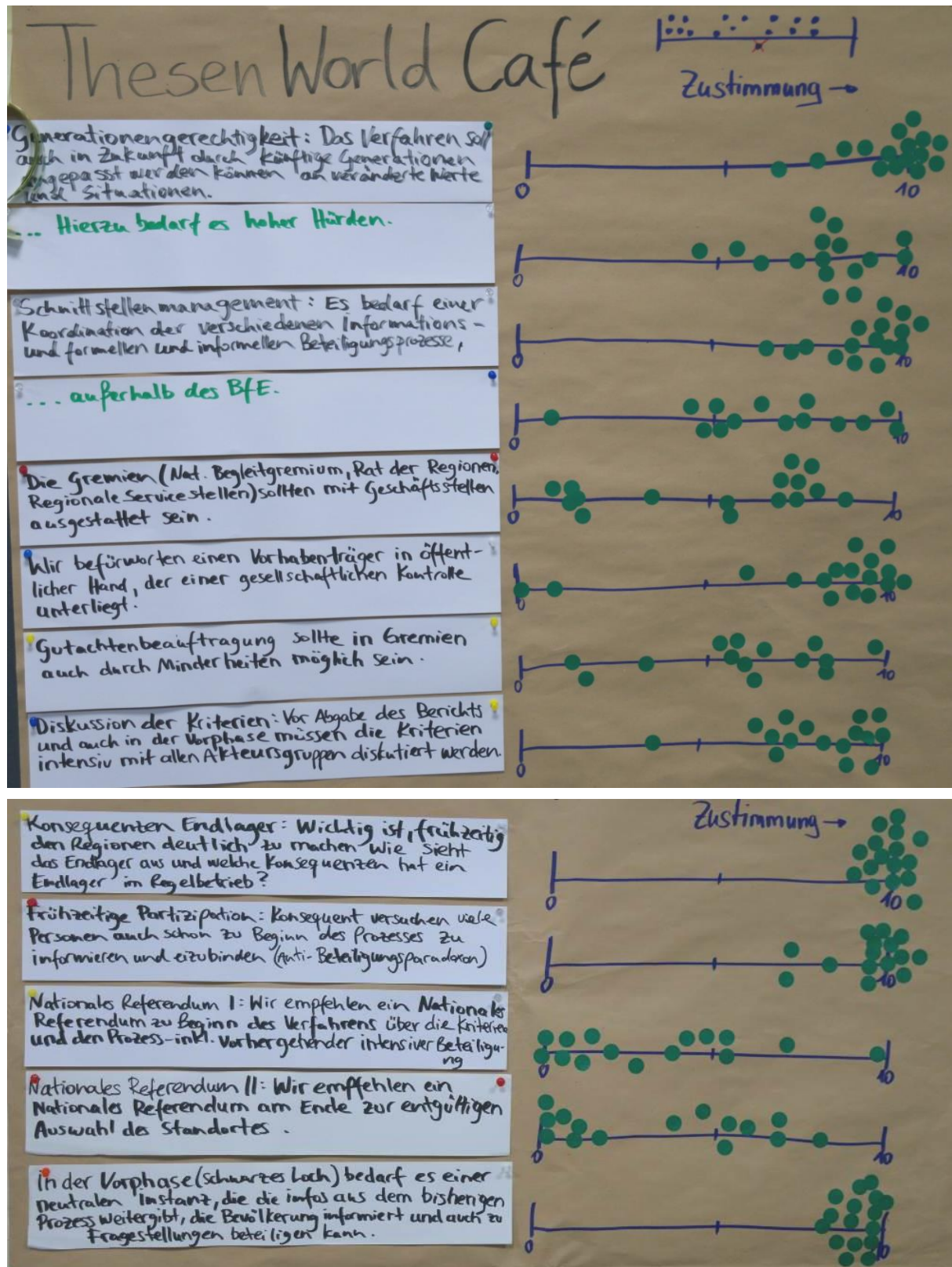


Abbildung 10 Gepunktete Rankingskala (von 1 bis 10) zu den aus dem World Café abgeleiteten Thesen zu den Anforderungen an den Prozess

Weiterentwicklung Ansprachestrategie

Die Auswertung der Ansprachestrategie des 1. Workshops wird durch Sophie Scholz in Form von 14 abgeleiteten Thesen, Visualisierungen der im 1. Workshop erarbeiteten Personas (s. Anlage 2) und Grafiken (s. Anlage 3 und 4) vorgestellt. Ziel der Ansprachestrategie ist es, die breite Öffentlichkeit für den Beteiligungsprozess zu erreichen. Unter Einbringung von Ergänzungen und Rückfragen werden die Empfehlungen zur Ansprachestrategie an die Kommission gegeben.

Die in den Kleingruppen entwickelten Personas hat e-fect zwischen den beiden Workshops ausgewertet und weiter in Richtung einer Ansprachestrategie konkretisiert (z. B. Ableitung von konkreten Ansprachemethoden, wenn möglich). Mit Hilfe eines Grafik-Programms wurden zwei Grafiken entwickelt, um aus der Veranschaulichung weitere Thesen ableiten zu können. Dem Bericht ist Grafik „Ansprache String“ (Anlage 4) angehängt, in der in gekürzter Form alle Personas dargestellt sind, die entwickelt wurden. In Form einer Liniengrafik werden die zur Verfügung stehenden Informationen übersichtlich zusammengefasst (Anlage 3).

Ergänzungen zur Ansprachestrategie

Übergreifende Ergänzungen:

- Berücksichtigung des Beteiligungsparadoxons hinsichtlich der Beteiligung möglichst breiter Bevölkerungsschichten. Das Beteiligungsparadoxon ist, dass zu Beginn, wenn die Möglichkeit der Einflussnahme auf den Prozess besonders groß ist, sich noch wenige Menschen einbringen. Je weiter der Prozess fortschreitet, desto geringer werden die Möglichkeiten der Einflussnahme, aber die Anzahl der Menschen, die sich einbringen wollen, steigt.
- Ansprache durch Provokation: Möglicherweise könnte ein Contra-Effekt in die Ansprachestrategie eingearbeitet werden. Dieser zielt auf Mobilisierung durch Provokation (vgl. z.B. „Der Postillion“) ab.
- Regionale Akteure müssen als Kerngruppe bei der Ansprache berücksichtigt werden.
- Es bedarf der Entwicklung guter Anreize, um Menschen zu einer Handlung zu bewegen.
- Die Persona „Gülcan“ wird inhaltlich überarbeitet, da die Beschreibung bisher stigmatisierend erscheint.

Weiterentwickelte Empfehlungen zur Entwicklung der Ansprachestrategie: Ableitungen aus den Personas des 1. Workshops.

1. Für eine breite Beteiligung der Bevölkerung brauchen wir vielfältige Ansprachestrategien, die regionale und individuelle Profile berücksichtigt.
2. Wir brauchen gute Ideen, wie wir auch in Zusammenhängen die kontextfremd sind (z.B. Fußball, Yoga, Urban Gardening, ...) Menschen ansprechen und für den Beteiligungsprozess gewinnen.
3. Über Kinder und Jugendliche in Schulen, können wir auch die Eltern erreichen! Eltern wünschen sich zudem eine sichere Zukunft für ihre Kinder und können über dieses Anliegen angesprochen werden.
4. Eine aufsuchende Beteiligung ist dort notwendig, wo Enttäuschung und Wut über die Vergangenheit, eine Teilnahme am aktuellen Beteiligungsprozess unwahrscheinlich macht.
5. Nichtregierungsorganisationen und auch Kirchen können als (neutraler Vermittler) ein Kooperationspartner sein, um Menschen für den Prozess zu gewinnen, ggfs. besonders in ländlichen Regionen. Diese Organisationen bieten auch Kontaktmöglichkeiten zur „breiten Öffentlichkeit“.
6. Um Jugendliche und junge Erwachsene für den Prozess zu gewinnen, ist der Einsatz sozialer Medien unumgänglich. Bei der Gestaltung sollen Jugendliche mit einbezogen werden um den richtigen Ton und die richtigen Formate zu finden (z.B. Ansprache über bekannte youtuberInnen). Jugendliche und junge Erwachsene können über Projekte erreicht werden, in denen deren Vorbilder (z.B. aus Sport, Musik, ...) eingebunden werden.
7. In der Öffentlichkeitsarbeit sollten nicht nur VertreterInnen klassischer Medien aktiviert werden, sondern z.B. auch BloggerInnennetzwerke im Bereich Nachhaltigkeit (Blogger-Relations).
8. Menschen, die für den Prozess mobilisiert werden, sollten auch als potenzielle MultiplikatorInnen in ihre beruflichen-, privaten- und Engagementnetzwerke behandelt werden.

9. Mit mehrsprachigen Ansprachematerialien und den Kontakt in relevante Netzwerke (z.B. interkulturelle Quartiersmanagementinitiativen) können auch migrantische Zielgruppen zum Prozess eingeladen werden.
10. Für ExpertInnen, die auf Veranstaltungen fachlichen Austausch suchen und eine hohe Qualität an Informationen in den Beteiligungsprozess einspeisen können, und für Laien-Teilnehmende, muss eine Win-Win Situation geschaffen werden, so dass beide Zielgruppen einen Gewinn aus der Veranstaltung ziehen.
11. Für hoch engagierte Menschen, die z.B. bereit sind, selbst Veranstaltungen zum Thema zu organisieren (z.B. im Rahmen ihres Engagements in einer NGO), müssen Do-It-Yourself Anleitungen und Unterstützung angeboten werden.

Weiterentwicklung der Phasen der Beteiligung

Die von e-fect erarbeitete und in einer Telefonkonferenz mit Teilnehmenden qualifizierte Entwurf wird durch die Teilnehmenden des zweiten Workshops weiter diskutiert und kommentiert. Die Ergebnisse liegen in einer überarbeiteten Version als Anhang zu dieser Dokumentation bei.



Abbildung 11 Kleingruppendiskussion zu den Ergebnisse der „Phasen der Beteiligung“ des 1. Workshops

Einstieg Fortbildung Graphic Visualisation

Janine Lancker vermittelt, wie man mit einfachen zeichnerischen Elementen komplexe Inhalte grafisch aufbereiten kann. Die Teilnehmenden erhalten im Nachgang noch ein Handout von Janine Lancker (www.fliplance.de).



Abbildung 12 Teilnehmende beim Zeichnen

Visualisierungen von Ergebnissen

Es bilden sich sechs Kleingruppen zu Themen, die aus Sicht der Teilnehmenden visualisiert werden sollten. Janine Lanker begleitet die Gruppen dabei.

Zukunftsvorbehalt und Rückholbarkeit



Die Teilnehmenden beschreiben auf der linken Seite, warum die Rückholbarkeit des radioaktiven Abfalls eingeschränkt werden sollte:

- Politischer Änderungen / Regimewechsel
- Änderungen der Finanzlage
- Sicherheit des radioaktivem Abfalls in dem Lager

Und auf der rechten Seite, warum eine Rückholbarkeit gewährleistet werden sollte:

- Transformation von radioaktivem Abfall in Energie durch die Entwicklung neuer Technologien
- Naturkatastrophen
- Stolleneinbruch

Beteiligungsparadoxon



- Schlüssel stellt die Möglichkeit der Beteiligung dar
- Die Größe der Einflussmöglichkeit ist durch die Größe der Menschen abgebildet
- Die Größe des Schlosses am rechten oberen Teil des Bildes stellt die Notwendigkeit einer großen und passgenauen Lösung dar
- Die Anzahl der Häuser und die Deutschlandkarte illustrieren die anfangs vielen und am Ende wenigen möglichen Standorte

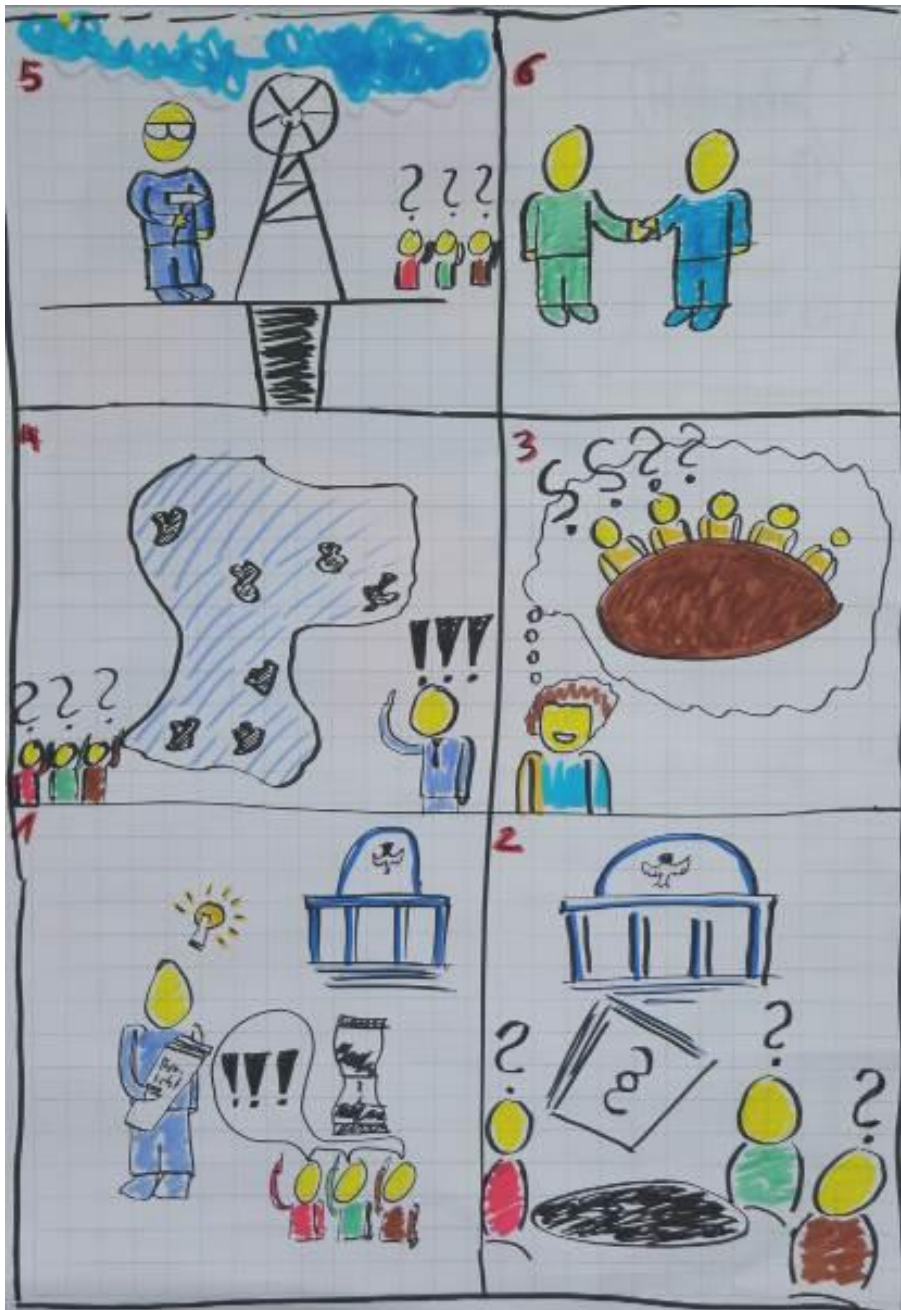


Referendum



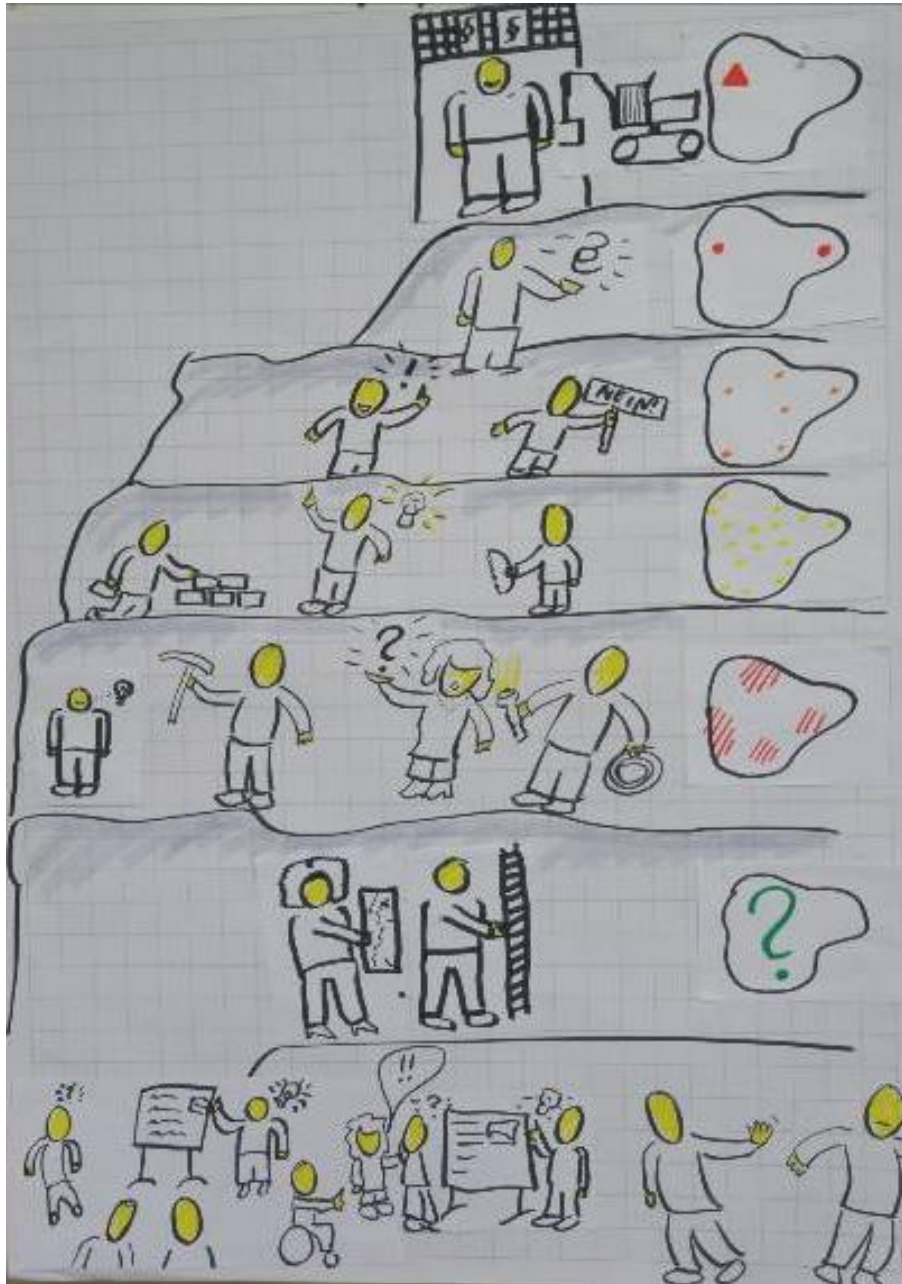
- In einer bunten Vielfalt Deutschlands widmet sich das Bild der Frage „Referendum ja oder nein“
- Es soll nicht nur die Möglichkeit geben, dafür oder dagegen zu stimmen. Auch weitere Wahlmöglichkeiten sollen möglich sein
- 20 % der Wähler der Deutschen Bevölkerung sollen sich für oder gegen einen Vorschlag aussprechen
- 50 % der Regionalen Bevölkerung sollen sich für oder gegen einen Vorschlag aussprechen

Prozessvisualisierung



- Bild 1: Die Übergabe des Berichts der Kommission – die Zeit ist knapp
- Bild 2: „Das schwarze Loch“ – Niemand weiß, was für ein Gesetz durch den Bundestag erlassen wird
- Bild 3: Der Prozess in den Regionen – Wie sieht er aus?
Werden Gremien eingerichtet? Wird es eine Geschäftsstelle geben?
- Bild 4: Der fachliche Auswahlprozess wird durch argumentative starke „Schlipsträger“ dominiert während die Bevölkerung mit vielen Fragen dargestellt ist
- Bild 5: Die untertägige Erkundung (Bergwerk) wird von der Bevölkerung mit vielen Fragen begleitet
- Bild 6: Es kommt zu einer Einigung in der Genehmigungsphase (Anmerkung: Das sechste Bild hätte auch frei bleiben oder mit mehr als nur zwei Menschen gestaltet werden können.)

Lernender Prozess: Stufen zum Erfolg



- Darstellung der arbeitenden Akteure auf den verschiedenen Stufen des immer konkreter werdenden Prozesses
- Es wurde absichtlich nicht die Deutsche Landkarte abgebildet, sondern unbekannte Gebiete in Deutschland, um zu verdeutlichen, dass der Standort noch offen ist
- Im unteren Bildteil befindet sich die breite in Abstimmung befindliche Basis
- Es sind Werkzeuge wie Leitern vorhanden, um von Stufe zu Stufe zum Ziel zu gelangen
- Ein Rollstuhlfahrer symbolisiert die Barrierefreiheit



Ansprachestrategien



- Mittiges Bild: Nur durch ziel- und adressatengerechte Ansprache aller können Umdenken und Beteiligung stattfinden.
- Bild rechts oben: Die Ansprachestrategie der breiten Bevölkerung wird durch die Medien Bücher, Zeitung, Internet und Sportvereine dargestellt.
- Bild links oben: Die Ansprachestrategie der jüngeren Bevölkerung ist durch die Medien Handy, Youtube, Schule und Stars visualisiert.
- Bild links unten: um kritische Bevölkerung zu erreichen bedarf es eines langen Weges; umsäumt von Meilen- und Stolpersteinen, beruhigender Ansprache und einer Spinne (Eingehen auf Ängste)
- Bild rechts unten: Für die Beteiligung der Fachöffentlichkeit bedarf es voraussichtlich keiner eigenen Ansprachestrategie, sie beteiligt sich von allein.



Offene Themen in Kleingruppen

Im Plenum werden unter Berücksichtigung der offenen Themen des 1. Workshops (Abbildung 13, gelbe Karten) weitere offenen Themen gesammelt und drei selbstorganisierte Kleingruppen zu den Themen „Lernender Prozess“ (Moderation Sophie Scholz), „Endlager als Chance“ (Moderation Dieter Frauenholz), und „Schwarzes Loch“ (Moderation Stefan Löchtfeld) für die inhaltliche Diskussion gebildet.

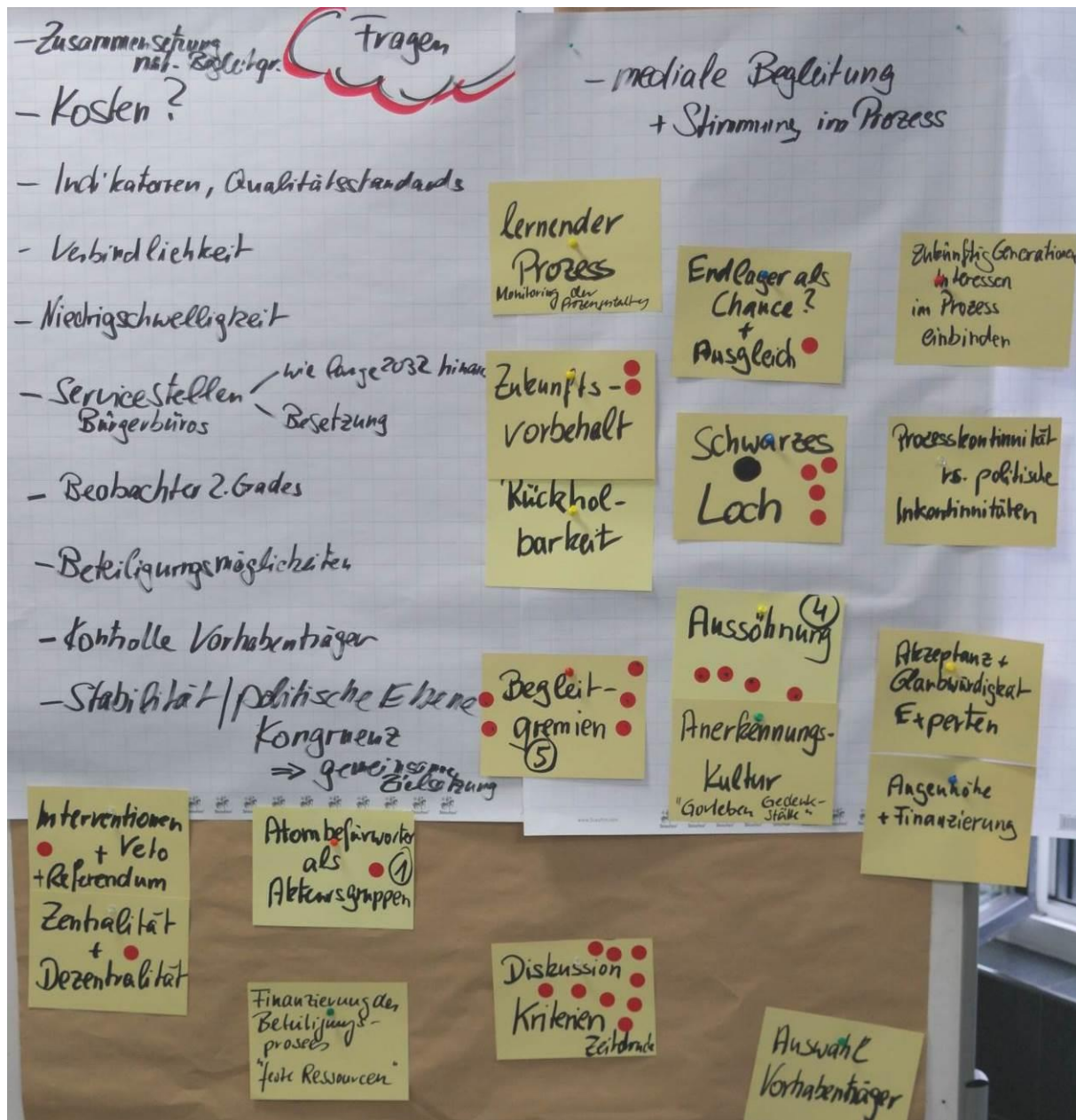


Abbildung 13 „Welche offenen Themen wollen wir heute noch diskutieren“



Thema „Lernender Prozess“

- Am Anfang steht das Unveränderbare – ein Endlager muss gefunden werden. Hinter diesen Punkt können wir nicht zurückfallen.
- Ein lernender Prozess birgt die Gefahr, der Instabilität. Damit dies nicht passiert, muss die Regel eingeführt werden, dass ein Modell nur durch ein besseres ersetzt werden kann. Dazu gehört die Einigung über das neue Modell und das Erbringen von den entsprechenden Belegen.
- Auch im lernenden Prozess darf das Ziel und die Zeitschiene nicht aus den Augen verloren werden.
- Der lernende Prozess kann nur dann funktionieren, wenn wir vorab Grundkriterien verabreden haben, auf die wir uns immer wieder beziehen können und die Orientierung bieten. Diese Grundkriterien stellen einen Werterahmen dar, der evtl. durch Emotionalisierung aufgeladen werden kann.
- Diese Grundkriterien müssen zu einem Zeitpunkt gemeinsam festgelegt werden, wenn Unkenntnis über die eigene Betroffenheit besteht. Nur dann kann eine gerechte Bewertung erfolgen.
 - Durch Unbefangenheit („Schleierfunktion“) können wir zu gemeinwohlorientierten und verbindlichen Ergebnissen kommen.
 - Sobald die Betroffenheit feststeht, können wir nicht mehr wieder „unschuldig“ werden und in dem Sinne „unbetroffen entscheiden“.

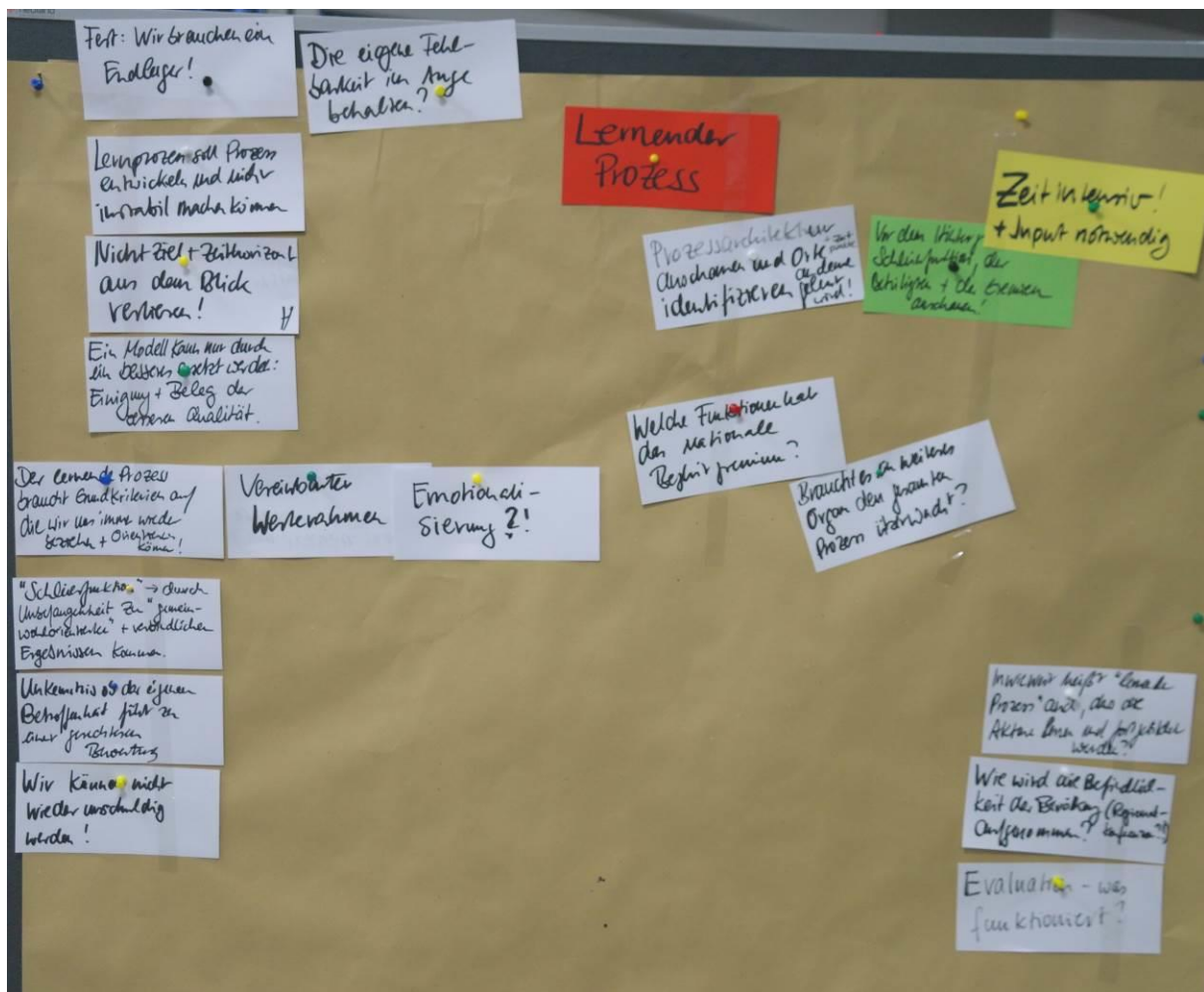


Abbildung 14 Ergebnisse Standortsuche als lernender Prozess



- Offene Fragen aus der Diskussion
 - Welche Funktionen hat das nationale Begleitgremium?
 - Braucht es ein weiteres Gremium/Organ, das den gesamten Prozess überwacht?
 - Wie kann man den Prozess evaluieren?
 - Wie wird die Befindlichkeit der Bevölkerung in den Prozess mit aufgenommen (z.B. Regionalkonferenzen)?
 - Inwiefern heißt „Lernender Prozess“ auch, dass die beteiligten Akteure lernen (müssen) und fortgebildet werden?
- Für den nächsten Workshop wird folgender Arbeitsauftrag formuliert:
 - Um den „Lernenden Prozess“ genauer auszugestalten ist es notwendig, sich die gesamte Prozessarchitektur anzuschauen, um die Orte und Zeitpunkte zu definieren, an denen gelernt werden kann.
 - Die Gremien und ihre Beteiligten sind unter Berücksichtigung der „Schleierfunktion“ in den Blick zu nehmen.
 - Dies ist eine zeitintensive Aufgabe und braucht als Ausgangspunkt einen vorbereiteten Input.

Thema „Endlager als Chance“

Die Kleingruppe diskutiert die Frage „Warum soll eine Region ja zur Auswahl als Standort für radioaktive Abfallstoffe sagen?“ Die fiktive Region umfasst etwa 150.000 betroffene Bürger (Annahme).

Die Befürwortung ist möglich, wenn

- das Verfahren der Standortauswahl akzeptiert ist
- Negative Erfahrungen der Vergangenheit gemeinsam aufgearbeitet sind (Gorleben, Asse, Protestbewegung)
- größtmögliche Sicherheit nachvollziehbar gegeben ist
- Risiken und Notfallpläne transparent sind
- Vertrauen zu Akteuren besteht
- Kontrolle der Akteure gewährleistet ist

Wirtschaftliche Vorteile

- Direkte Arbeitsplätze im Endlager
- Sehr langfristige Arbeitsplätze – für viele Generationen
- Indirekte Arbeitsplätze im nachgeordneten Bereich (bspw. Versorgung der Angestellten)
- Ggf. Touristische Perspektive

Strukturelle Vorteile

- Ausbau der Infrastruktur: Straße, Schiene, Spezielle Infrastruktur
- Vorschlag: Raumordnerische Aufwertung als Oberzentrum
- Stabilisierung der Bevölkerung
- Vorschlag: Hochschulstandort für Endlagertechnologie mit internationaler Vernetzung und als internationaler Studienort
- Technologievorreiter

Ideeller Imagevorteil

- Alleinstellungsmerkmal

Finanzielle Vorteile

- Ausgleichszahlungen

- Steuereinnahmen
- Finanzierung durch alle, z.B. durch den Endlagerpfennig?
- Möglicherweise sollte eine Umsiedlungsförderung für Skeptiker in Betracht gezogen werden

Kommunikative Vorteile

- Positive Kommunikation
- Ausstieg aus der Atomenergie
- Beitrag zur verantwortlichen Organisation der Energieversorgung

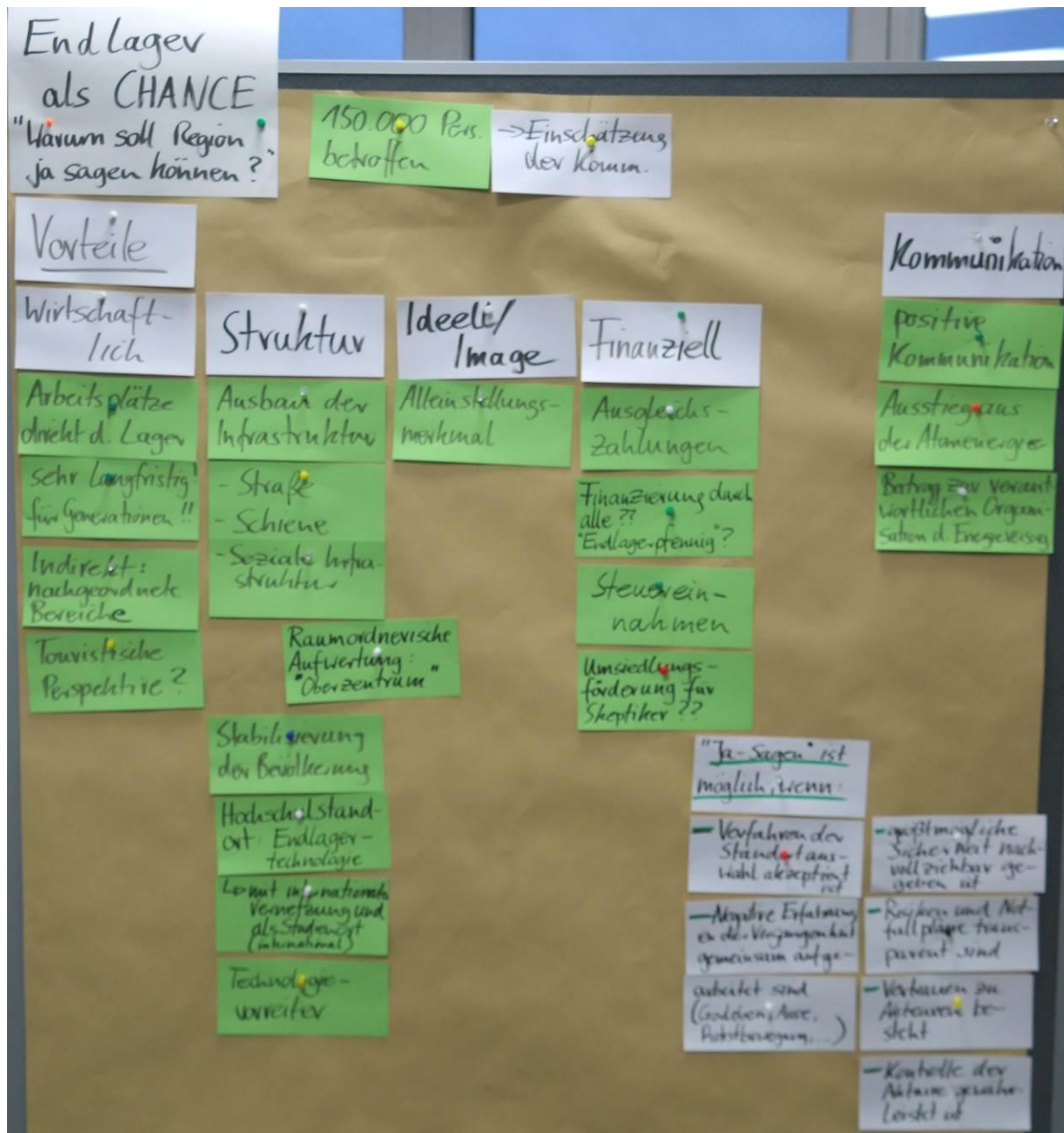


Abbildung 15 Ergebnisse Endlager als Chance



Thema „Schwarzes Loch“

Die zentrale Frage der Teilnehmenden ist, wie in der Zeit bis zur Einsetzung des Prozesses die Kriterien intensiv diskutiert werden kann.

Das Dilemma ist, dass die Kommission bei den jetzigen Mehrheitsverhältnissen gerade eine hohe Wahrscheinlichkeit sieht, dass es zu einem Beschluss in Bundestag und Bundesrat kommt, wenn der fertige Bericht mit den Kriterien im Sommer 2016 an den Bundestag übergeben wird. Hintergrund: das normale parlamentarische Verfahren mind. 6-10 Monate dauert; im Herbst 2017 sind Bundestagswahlen und ab Frühjahr / Sommer werden dann üblicherweise keine wichtigen Beschlüsse mehr gefasst. Doch gerade die Legitimation der Kriterien insbesondere durch eine intensive und breit geführte Diskussion darum werden als „Lackmustest“ (Nachweis über die Glaubwürdigkeit des Prozesses) für den Prozess angesehen.

Eine schnelle Umsetzung ohne intensive Diskussion mit der breiten Bevölkerung bedeutet:

- Ein Beschluss ist vor der Bundestagswahl möglich
- Es kommt Tempo in das Vorgehen
- Die Legitimation des Prozesses könnte / wird in Frage gestellt werden

Eine intensive Diskussion der Kriterien hätte zur Folge:

- Die Legitimation des Prozesses wäre wahrscheinlich höher
- Die Umsetzung der Vorschläge der Kommission im Ganzen wird in Frage gestellt.

Nach längerer Diskussion entsteht der Vorschlag eines zweistufigen Beschlusses durch den Deutschen Bundestag:

- Stufe 1: Der Prozess einschließlich der Gremien wird beschlossen. Die Kriterien werden unter dem Vorbehalt der künftigen Diskussionen beschlossen.
- Es folgt eine intensive und breite Diskussion der Kriterien
- Stufe 2: Es gibt einen endgültigen Beschluss zu den Kriterien auf Grundlage der Diskussionen

Somit kann es zu dem gewünschten Beschluss in 2017 kommen und dennoch wird eine intensive Diskussion der Kriterien ermöglicht.

In jedem Fall sollte das Nationale Begleitgremium schnell eingesetzt werden.

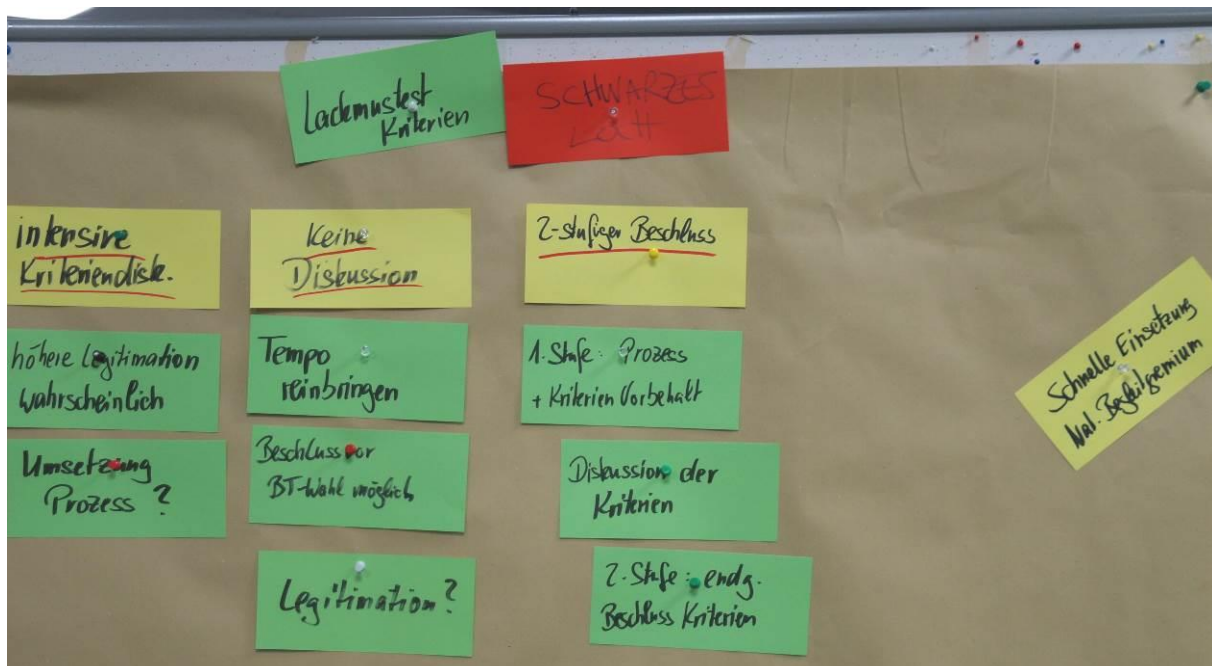


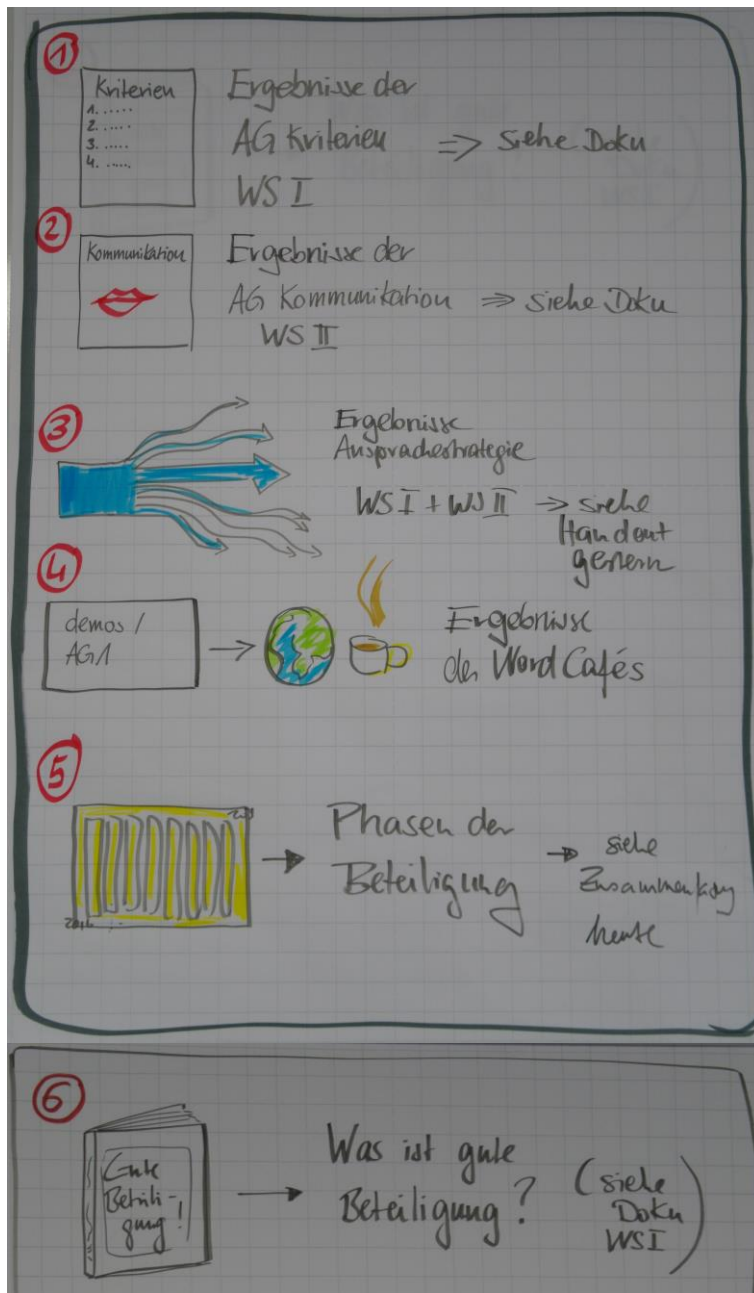
Abbildung 16 Ergebnisse der Diskussion um das „Schwarze Loch“

Dritter Workshop und Bericht

Gemeinsam mit allen Teilnehmenden wird die mögliche gemeinsame Durchführung eines dritten Workshops besprochen. Ergebnis:

- Die Teilnehmenden entscheiden sich für einen 3. Workshop. Als Zeitpunkt wird März ins Auge gefasst. [Anmerkung: Die erfolgte Doodle-Abfrage ergab den 12./13.03.2016 als Termin für den 3. WS]
- Ziel und Inhalt des Workshops sollen die Überprüfung des Entwurfs der Kommission sein. Die Teilnehmenden finden es leichter, wenn ein Konzeptentwurf vorliegt. Auch ein erster Abgleich, welche Diskussionsergebnisse aus unseren WS im Bericht enthalten sind und welche fehlen, ist dann möglich. Daneben könnte auch noch das Thema Kommunikation intensiver diskutiert werden.
- Die Teilnehmenden regen an, am Samstag bereits früh zu starten und dazu am Vorabend anzureisen.

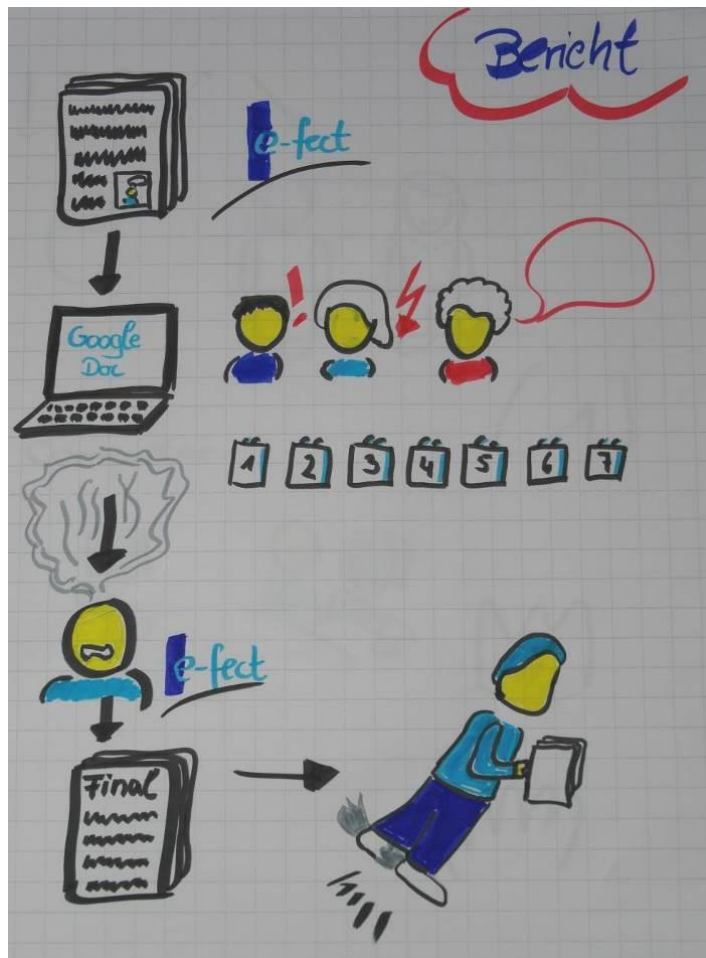
Die Inhalte des Berichtes sind:





Das Verfahren zur Erstellung des Berichts sieht folgendermaßen aus:

- e-fect erstellt einen Entwurf
- Einwöchige Online-Diskussion des Entwurfs mit Fragen zu Zustimmung Widersprüchen Anmerkungen / Kommentierungen
- Überarbeitung durch e-fect
- Finale Version wird an die vier Bot-schafterInnen übergeben.





Feedbackwand und -runde

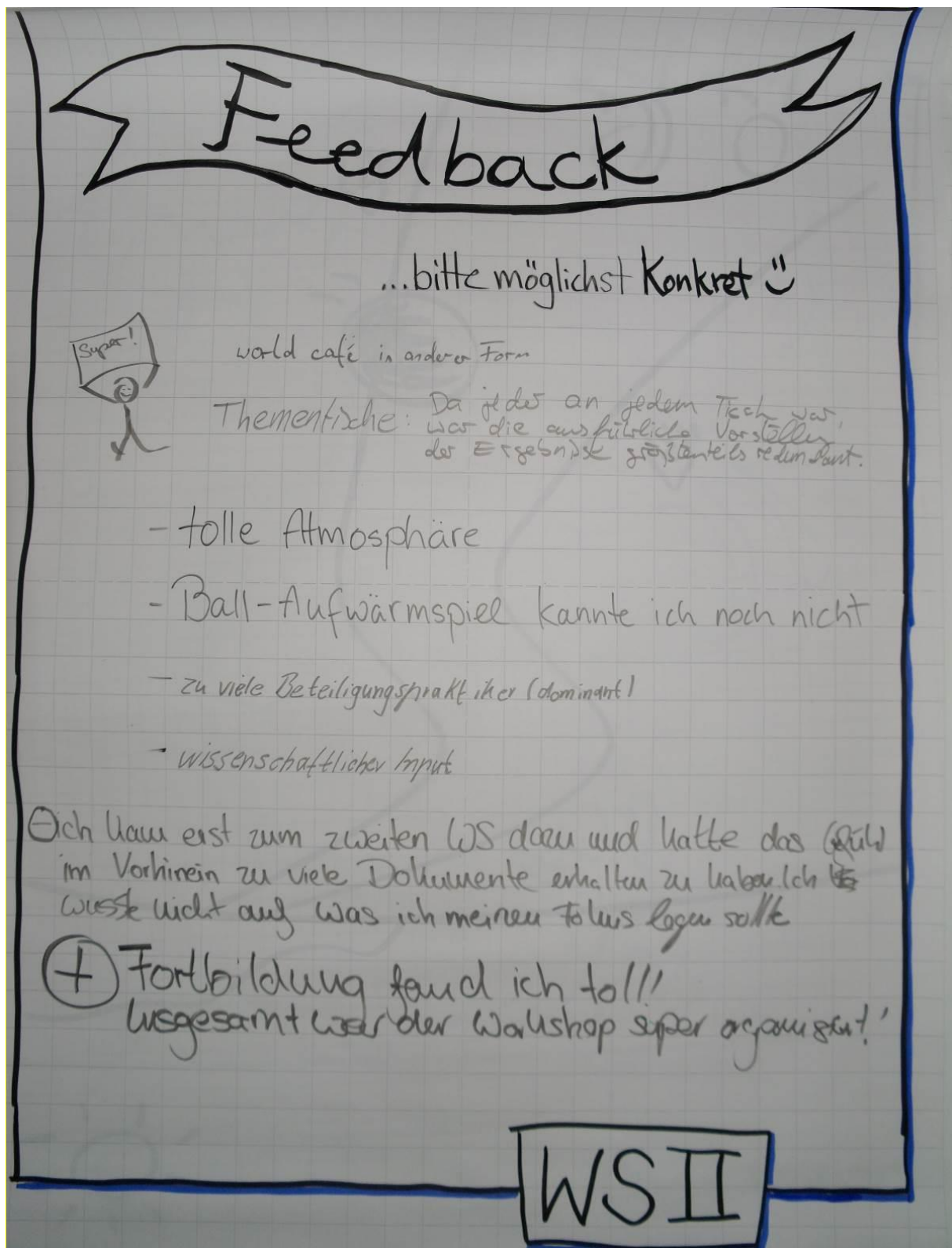


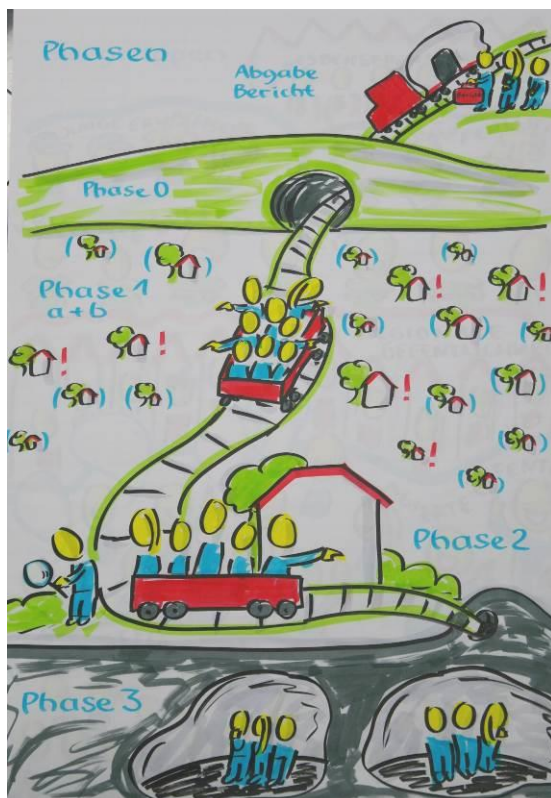
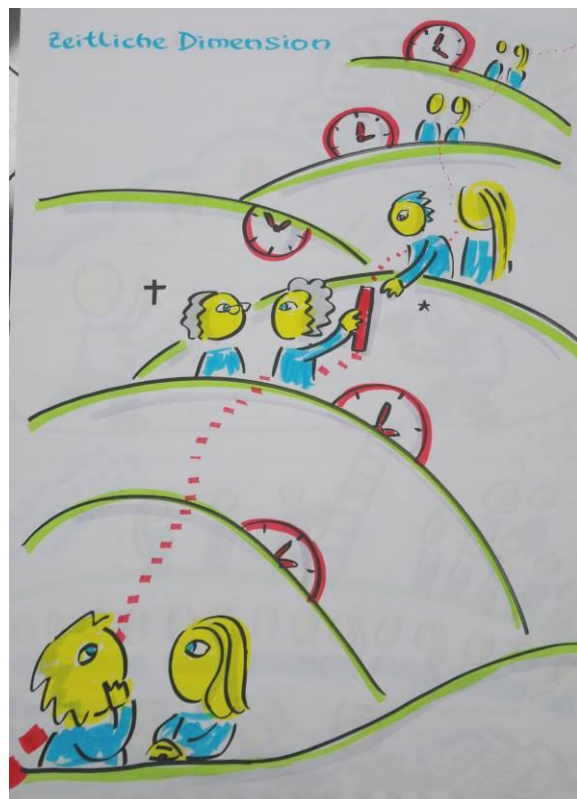
Abbildung 17 Feedbackwand, die während des ganzen Workshop beschrieben werden konnte

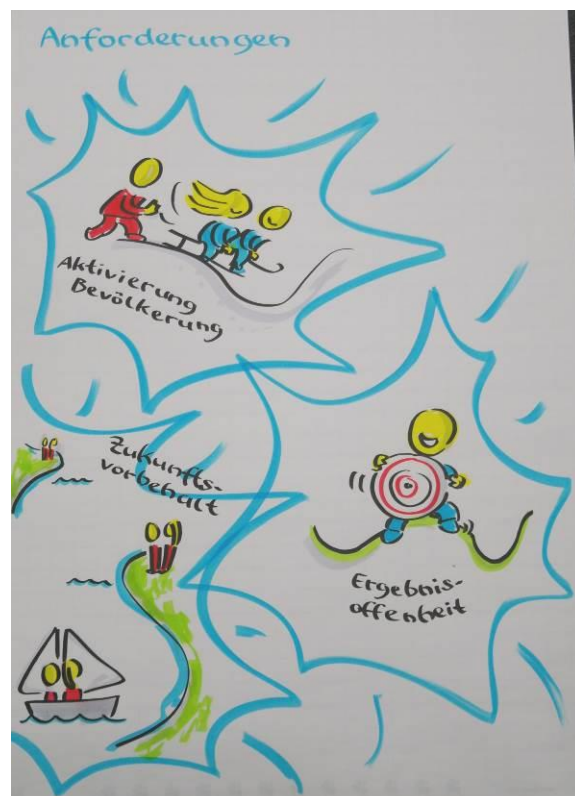
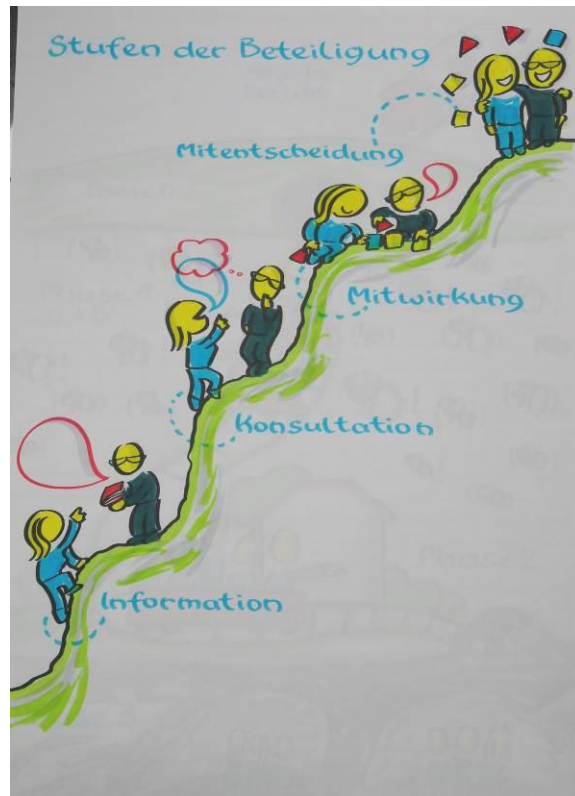
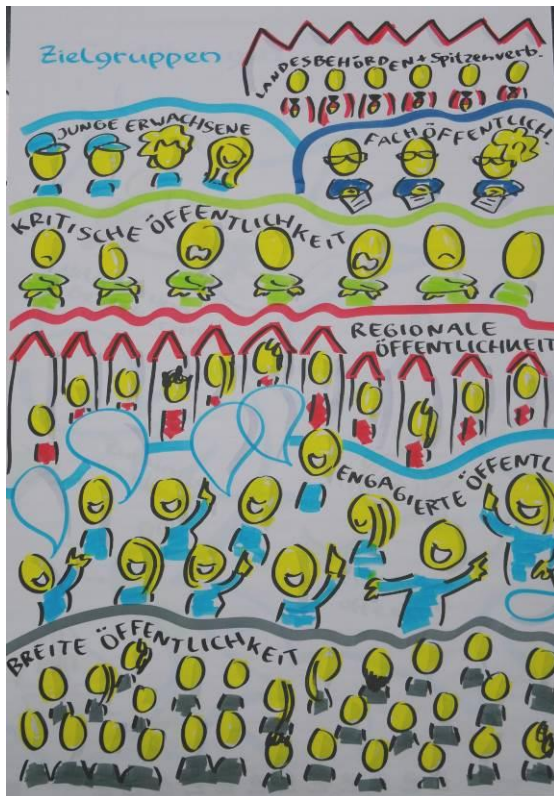
Zusammenfassung aus der Feedbackrunde

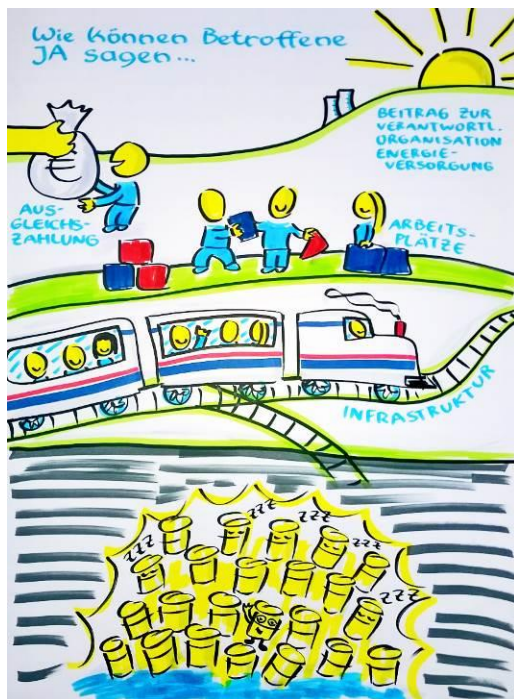
- Das Feedback der Teilnehmenden war durchweg sehr positiv. Der zweite Workshop war inhaltlich wie organisatorisch gelungen und hat gut an den ersten Workshop angeknüpft.
- Die verschiedenen Herangehensweisen an das Thema haben immer neue Blickwinkel eröffnet, sodass den Teilnehmenden durch die Methodenvielfalt die Komplexität des Themas erleichtert wurde.
- Der Zeicheninput wurde als sehr gute Methode bewertet.
- Die neuen Teilnehmenden waren sich einig, dass sie auch ohne den ersten Workshop inhaltlich gut aufgefangen wurden und von Anfang an nett und positiv in die Gruppe aufgenommen wurden.
- Die Konstellation der Teilnehmenden von jung bis alt sei immer eine Herausforderung, die jedoch wie schon im ersten Workshop sehr gut harmonierte. Das ModeratorInnenteam hat es geschafft, dass sich jeder willkommen und wertschätzt fühlt. Es gibt keine Hierarchien.



Anlage 1: Visualisierungen Janine Lancker



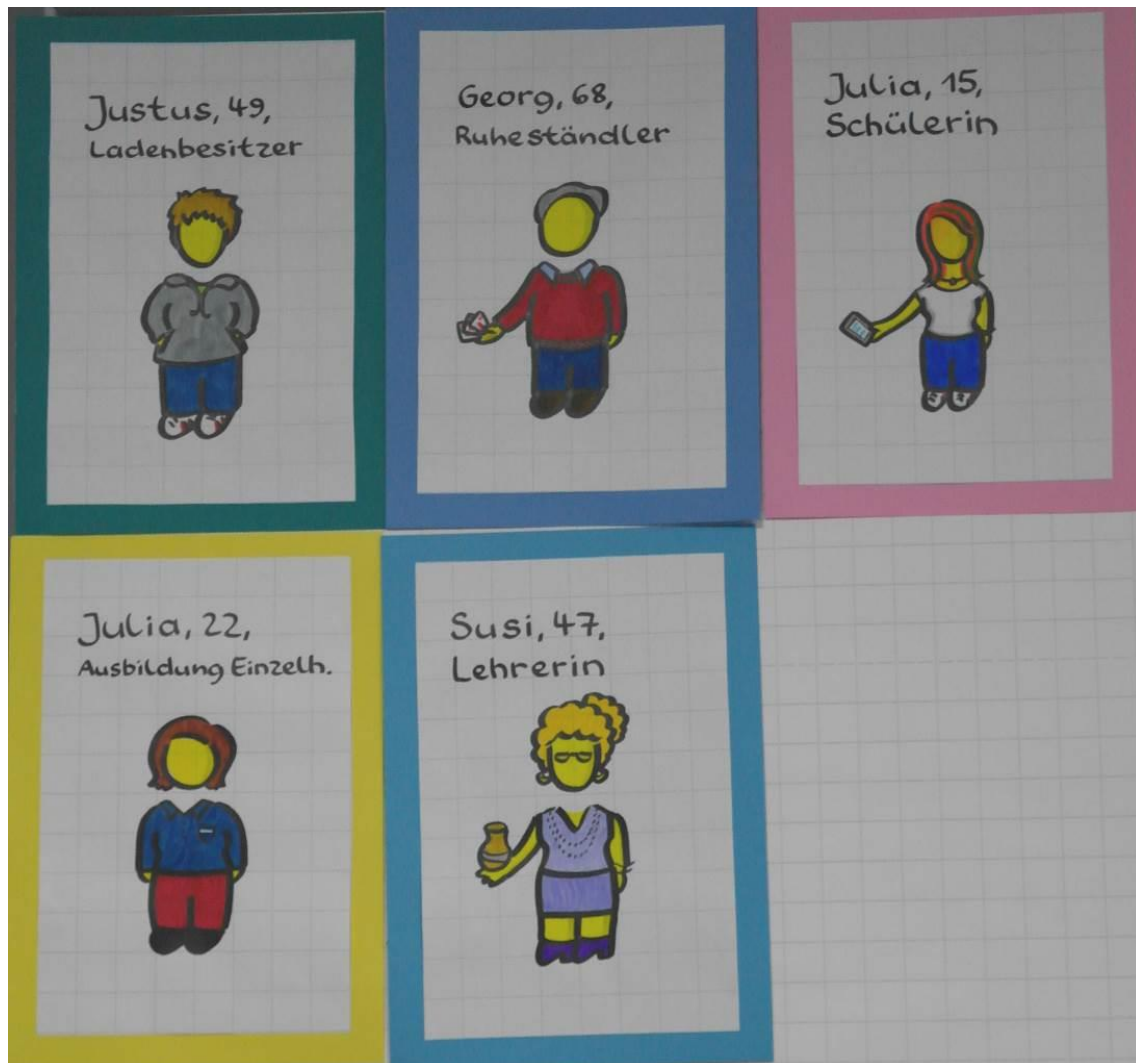






Anlage 2 Personas visualisiert von Janine Lancker





```

graph LR
    KS[Kommunikationsstrategie] --> FO[Fachöffentlichkeit]
    KS --> JU[Jugend]
    KS --> BO[Breite Öffentlichkeit]
    KS --> EO[Engagierte Öffentlichkeit]
    KS --> OLBK[Oberste Landesbehörde Kommunale Spitzenverbände]
    KS --> JE[Junge Erwachsene]
    KS --> KO[Kritische Öffentlichkeit]

    FO --> A[Aisha, 45, Hochschulprofessorin]
    FO --> T[Thomas, 32, Geowissenschaftler]
    FO --> F[Felix, 16, Schüler]
    FO --> J[Julia, 15/16, Schülerin]
    FO --> G[Georg, 68, Ruheständler]
    FO --> S[Susi, 47, Lehrerin am Gymnasium]
    FO --> B[Bremer]
    FO --> G[Gerinda, 39, Fachreferentin NGO (20 MA)]
    FO --> R[Rosa, 31, Mediengestalterin im Bereich Nachhaltigkeitskommunikation]
    FO --> H[Hermann, 60, Landesoberbaumeister]
    FO --> L[Luisa, 26, Fachreferentin beim Landverestag]
    FO --> J2[Julia, 22, Auszubildende zur Einzelhandelskauffrau]
    FO --> W[Wendland]
    FO --> J3[Justus, 49, Ladenbesitzer]
    FO --> K[Klaus, 52, Landwirt]

    BO --> A
    BO --> T
    BO --> F
    BO --> J
    BO --> G
    BO --> S
    BO --> B
    BO --> G
    BO --> R
    BO --> H
    BO --> L
    BO --> J2
    BO --> W
    BO --> J3
    BO --> K

    EO --> A
    EO --> T
    EO --> F
    EO --> J
    EO --> G
    EO --> S
    EO --> B
    EO --> G
    EO --> R
    EO --> H
    EO --> L
    EO --> J2
    EO --> W
    EO --> J3
    EO --> K

    OLBK --> A
    OLBK --> T
    OLBK --> F
    OLBK --> J
    OLBK --> G
    OLBK --> S
    OLBK --> B
    OLBK --> G
    OLBK --> R
    OLBK --> H
    OLBK --> L
    OLBK --> J2
    OLBK --> W
    OLBK --> J3
    OLBK --> K

    JE --> A
    JE --> T
    JE --> F
    JE --> J
    JE --> G
    JE --> S
    JE --> B
    JE --> G
    JE --> R
    JE --> H
    JE --> L
    JE --> J2
    JE --> W
    JE --> J3
    JE --> K

    KO --> A
    KO --> T
    KO --> F
    KO --> J
    KO --> G
    KO --> S
    KO --> B
    KO --> G
    KO --> R
    KO --> H
    KO --> L
    KO --> J2
    KO --> W
    KO --> J3
    KO --> K

    A --> F[Funktonalapp]
    A --> E[Eltern]
    A --> Ex[Experten]
    A --> M1[Multiplikatoren]
    A --> P[privat]
    A --> An[Anspracheform]
    A --> Em[Experiential]
    A --> Mu[Multiplikatorenmaterial]
    A --> W[Wissenschaftl. Ansprache]
    A --> V[Veranstaltungen]
    A --> Wi[wissenschaftl. Ansprache]
    A --> Ex2[Experientialmaterial]
    A --> V2[Veranstaltungen]
    A --> O[Online-Materialien]
    A --> P2[Printmaterialien]

    T --> F
    T --> E
    T --> Ex
    T --> M1
    T --> P
    T --> An
    T --> Em
    T --> Mu
    T --> W
    T --> V
    T --> Wi
    T --> Ex2
    T --> V2
    T --> O
    T --> P2

    F --> F
    F --> E
    F --> Ex
    F --> M1
    F --> P
    F --> An
    F --> Em
    F --> Mu
    F --> W
    F --> V
    F --> Wi
    F --> Ex2
    F --> V2
    F --> O
    F --> P2

    J --> F
    J --> E
    J --> Ex
    J --> M1
    J --> P
    J --> An
    J --> Em
    J --> Mu
    J --> W
    J --> V
    J --> Wi
    J --> Ex2
    J --> V2
    J --> O
    J --> P2

    G --> F
    G --> E
    G --> Ex
    G --> M1
    G --> P
    G --> An
    G --> Em
    G --> Mu
    G --> W
    G --> V
    G --> Wi
    G --> Ex2
    G --> V2
    G --> O
    G --> P2

    S --> F
    S --> E
    S --> Ex
    S --> M1
    S --> P
    S --> An
    S --> Em
    S --> Mu
    S --> W
    S --> V
    S --> Wi
    S --> Ex2
    S --> V2
    S --> O
    S --> P2

    B --> F
    B --> E
    B --> Ex
    B --> M1
    B --> P
    B --> An
    B --> Em
    B --> Mu
    B --> W
    B --> V
    B --> Wi
    B --> Ex2
    B --> V2
    B --> O
    B --> P2

    G --> F
    G --> E
    G --> Ex
    G --> M1
    G --> P
    G --> An
    G --> Em
    G --> Mu
    G --> W
    G --> V
    G --> Wi
    G --> Ex2
    G --> V2
    G --> O
    G --> P2

    R --> F
    R --> E
    R --> Ex
    R --> M1
    R --> P
    R --> An
    R --> Em
    R --> Mu
    R --> W
    R --> V
    R --> Wi
    R --> Ex2
    R --> V2
    R --> O
    R --> P2

    H --> F
    H --> E
    H --> Ex
    H --> M1
    H --> P
    H --> An
    H --> Em
    H --> Mu
    H --> W
    H --> V
    H --> Wi
    H --> Ex2
    H --> V2
    H --> O
    H --> P2

    L --> F
    L --> E
    L --> Ex
    L --> M1
    L --> P
    L --> An
    L --> Em
    L --> Mu
    L --> W
    L --> V
    L --> Wi
    L --> Ex2
    L --> V2
    L --> O
    L --> P2

    J2 --> F
    J2 --> E
    J2 --> Ex
    J2 --> M1
    J2 --> P
    J2 --> An
    J2 --> Em
    J2 --> Mu
    J2 --> W
    J2 --> V
    J2 --> Wi
    J2 --> Ex2
    J2 --> V2
    J2 --> O
    J2 --> P2

    W --> F
    W --> E
    W --> Ex
    W --> M1
    W --> P
    W --> An
    W --> Em
    W --> Mu
    W --> W
    W --> V
    W --> Wi
    W --> Ex2
    W --> V2
    W --> O
    W --> P2

    J3 --> F
    J3 --> E
    J3 --> Ex
    J3 --> M1
    J3 --> P
    J3 --> An
    J3 --> Em
    J3 --> Mu
    J3 --> W
    J3 --> V
    J3 --> Wi
    J3 --> Ex2
    J3 --> V2
    J3 --> O
    J3 --> P2

    K --> F
    K --> E
    K --> Ex
    K --> M1
    K --> P
    K --> An
    K --> Em
    K --> Mu
    K --> W
    K --> V
    K --> Wi
    K --> Ex2
    K --> V2
    K --> O
    K --> P2
  
```

Anlage 4 Wellen – Ansprachestrategie

